PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Rote Fahne

TRIBÜNE DER MARXISTEN-LENINISTEN IN DER KPÖ

Nr. 26 15. Dezember 1964 Einzelpreis S 3,-

Auf die Spitze getrieben!

ZU DEN SERIEN-AUSSCHLÜSSEN IN STEYR

Die Apparatleute im ZK haben es offensichtlich darauf angelegt, die Dinge auf die Spitze zu treiben - und wenn die Partei draufgeht! Unter souveräner Mißachtung des Willens tausender Parteimitglieder, die nach dem Sturz Chruschtschows verlangt und erwartet haben, daß nun die Maßregelungen von Gegnern des Chruschtschow-Revisionismus endlich aufhören, die Gemaßregelten und Ausgeschlossenen wieder in ihre Rechte eingesetzt werden, haben die Manager des Parteiapparats in fieberhafter Eile eine Reihe neuer Ausschlüsse angeordnet und vorbereitet. Allein in der Arbeiterstadt Steyr, die alte revolutionäre Traditionen beherbergt und in der der Widerstand gegen den Revisionismus daher besonders stark ist, wurden in den letzten Wochen f ü n f weitere langjährige Aktivisten, darunter vier Mitglieder der früheren Bezirksleitung und ein früheres Mitglied der Landesleitung Oberösterreich, in einem putschartigen Verfahren aus der Partei ausgeschlossen! (Im Detail berichten wir über diese und andere Ausschlüsse in der nächsten Nummer.)

Die "Ausschließer", insbesondere das ZK-Mitglied G. Moser und der Bezirkssekretär O. Tremel, konnten den Auftrag ihrer Wiener Vorgesetzten zwar nur unter flagranter Verletzung der Parteistatuten, ja der primitivsten Regeln der innerparteilichen Demokratie überhaupt bewerkstelligen - aber sie haben den Befehl pflichtschuldigst ausgeführt. Da die zum "Abschuß" bestimmten Genossen in ihren Grundorganisationen fest verankert sind und großes Ansehen genießen, ha-

Aus dem Inhalt:

ben sich die Moser und Tremel nicht anders zu helfen gewußt, als die Abstimmung über die Ausschlußanträge von vornherein in die Bezirksleitung zu verlegen, die schon auf der letzten Bezirkskonferenz "gesäubert" wurde und in der die Apparatleute den Ton angeben. In fast allen Fällen wurde der zuständigen Grundorganisation einfach hinterher in dürren Worten mitgeteilt, daß das Ausschlußverfahren gegen den Genossen X oder Y bereits eingeleitet und von den höheren Instanzen ohne Mitwirkung der Grundorganisation entschieden werde! Das ist die "innerparteiliche Demokratie" a la Marek und Fürnberg, das sind ihre Vorstellungen von "leninschen Normen des Parteilebens", so sehen ihre beim Abgang Chruschtschows bekundeten demokratischen Feingefühle aus, denen angeblich nichteinmal die formelle Einhaltung der Regeln und Statuten genügt! Hat es je einen frecheren Hohn, eine unverschämtere Doppelzüngigkeit gegeben?

Schon vor einigen Wochen, als die Steyrer Ausschluß-Orgien mit dem statutenwidrigen Ausschlußverfahren gegen Genossen Franz Schmidberger, der auch gewählter Gemeinderat ist, begannen, haben die Steyrer Genossen eine Warnung und Protesterklärung beschlossen, die sofort von dutzenden Parteimitgliedern und Aktivisten unterzeichnet wurde und derzeit in der Steyrer Organisation kursiert. Es heißt in dieser Erklärung:

> "Wir unterzeichneten Steyrer Kommunisten protestieren auf das Entschiedenste gegen den Ausschluß des Genossen Schmidberger. Er und eine Reihe anderer Genossen traten für eine allseitige Information und innerparteiliche Demokratie ein. Die Entfernung N.S. Chruschtschows und die Fehler, die ihm zur Last gelegt werden, sind ein Wahrheitsbeweis für das richtige und konsequente Auftreten des Genossen Schmidberger und anderer Genossen.
>
> Wegen seinem Kampf um die Einheit der kommunistischen Weltbewegung in Wort und Schrift ist Genosse Schmidberger ausgeschlossen worden. Wir sind der Ansicht, daß dieser sinnlose Ausschluß unserer Partei schweren Schaden bringen wird. Die Verantwortung hiefür tragen die Genossen der Bezirksleitung, die für den Ausschluß gestimmt haben.
>
> Die Zustimmung zu dem Ausschluß bedeutet, daß der revisionistische Weg weiter verfolgt wird und daß deswegen in kürzester Zeit weitere wertvolle Genossen und Kämpfer aus der Partei ausgeschlossen werden sollen. Dann wird das eintreten, was jeder ehrliche Genosse verhindern möchte: der organisatorische Zerfall unserer Steyrer Organisation!"

Obwohl die Protestaktionen noch laufen und weiter Unterschriften gesammelt werden, hatte am 12.Dezember bereits ein Drittel sämtlicher Mitglieder der Steyrer Organisation unterschrieben! Den Managern des Bezirkssekretariats wurde der Text der Erklärung übergeben und Einblick in die Unterschriftenlisten gewährt, ihr Ansinnen, ihnen die Bögen zu übergeben, damit sie "mit den Unterzeichnern reden können", aber natürlich zurückgewiesen. Moser und Tremel hatten den traurigen Mut gehabt, die Unterschriftensammlung in Bausch und Bogen als "illegal" und daher "ungültig" zu erklären, weshalb sie nicht daran dächten, den Willen der Unterzeichner zu berücksichtigen! Unterschriften und andere Willensäußerungen sind bei dieser Sorte von Politikern nur gültig, wenn sie in ihrem Auftrag und für die von ihnen festgelegten Forderungen erfolgen. Dieser ignorantenhafte

Standpunkt scheint ihnen jedoch selber nicht sehr überzeugend, sodaß sie bald darauf begonnen haben, nun auch ihrerseits von Mitglied zu Mitglied zu gehen - mit dem Versuch, diese zum Unterschreiben der Erklärung zu veranlassen, daß allfällige frühere oder anderweitig gegebene Unterschriften "zurückgezogen" oder als "ungültig erklärt" seien. In 27 Fällen, vor allem dort, wo ihnen gewisse Druckmittel zur Verfügung stehen, soll ihnen eine solche anrüchige "Unterschrift zur Außerkraftsetzung der Unterschrift" bereits gelungen sein. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle bleiben die Genossen jedoch energisch bei ih-

EIN KOMMUNIST



In ihrer vorigen Nummer (Seite 5) veröffentlichte die "Rote Fahne" ein Bild des jungen vietnamesischen Freiheitskämpfers und Kommunisten Nguyen Van Troi, den die südvietnamesischen Agenten des USA-Imperialismus zum Tod verurteilt und erschossen haben. Das erschütternde Bild zeigte Genossen Nguyen Van Troi unmittelbar nach der Erschießung blutbefleckt und leblos am Hinrichtungspfahl hängen.

Als ein Vertreter der "Roten Fahne" anläßlich des 20. Jahrestags der Befreiung Albaniens in Tirana Gelegenheit hatte, mit vietnamesischen Kommunisten Kontakt aufzunehmen, übergaben sie ihm das obenstehende Bild des Genossen Nguyen Van Troi. Es zeigt diesen tapferen Kommunisten wenige Minuten vor seiner Erschießung, schon an den Todespfahl gebunden, bei seiner letzten Pressekonferenz. Ruhig und sicher beantwortete Nguyen Van Troi die Fragen der neugierigen Journalisten, die herausbekommen wollten, wie es in einem 24-jährigen Jüngling aussieht, der weiß, daß er in wenigen Minuten sterben wird, und statt dessen erfuhren, warum der US-Imperialismus unvermeidlich geschlagen und das revolutionäre südvietnamesische Volk unvermeidlich siegen wird.

Nicht nur den erstaunten Journalisten, sondern vielen Millionen Menschen in der ganzen Welt wird das Bild dieses Helden im Gedächtnis bleiben. Doch unseren Schmerz über seinen Tod wird die kraftspendende Zuversicht begleiten, die Genosse Nguyen Van Troi an uns weitergegeben hat: daß nichts und niemand eine Bewegung zu besiegen vermag, die Menschen wie ihn hervorbringt!

rem richtigen Standpunkt und verlangen die unverzügliche Rückgängigmachung der Ausschlüsse.

Bedauerlich ist, daß eine Anzahl guter Genossen auf die revisionistische Ausschlußserie mit dem Austritt aus der Partei antworten oder antworten wollen und sich von diesem politisch falschen Schritt nicht in allen Fällen abhalten lassen werden. Wie soll man innerhalb der Partei noch für eine Änderung ihrer Politik kämpfen, wenn die ZK-Leute auf den Willen und die Meinung der Mitglieder so demonstrativ pfeifen, fragen diese Genossen! Die Revisionisten bemühen sich eifrig, diesem Argument täglich neues Beweismaterial zu liefern. Tatsächlich: Sie zeigen sich geradezu interessiert an den Austritten Unzufriedener, denn je mehr von selbst austreten, umso weniger braucht man auszuschließen, umso weniger "Scherereien" wird man mit dem verbleibenden Rest kritikloser Mitläufer haben!

Damit beweist sich erneut, was wir bereits wiederholt festgestellt haben:

Nicht die Marxisten-Leninisten, nicht die klassenbewußten, revolutionären Kommunisten, die den Grunderkenntnissen von Marx, Engels, Lenin und Stalin auch heute die Treue halten und sich in der "Roten Fahne" ein Sprachrohr geschaffen haben, da die Revisionisten alle offiziellen Organe und Tribünen der Partei gleichgeschaltet haben - nicht diese Kommunisten sind es, die die Partei spalten, schwächen und zersetzen. Die wahren Spalter, Parteifeinde und Schädlinge sind die Revisionisten und ihre Handlanger!

Da die Revisionisten die führenden Positionen in der Partei, ihren Organisations- und Wirtschaftsapparat, in Händen haben und damit wie absolute Monarchen umspringen, ergibt sich die absonderliche Situation, daß die gefährlichsten Schädiger der Partei an ihrer Spitze stehen, daß die eifrigsten und hemmungslosesten Spalter der Partei von Parteigehältern leben!

Diese Ruinierer der Partei bedienen sich mit Vorliebe des Arguments von der angeblichen "fraktionellen Tätigkeit" jener, die nicht tatenlos zusehen wollen, wie die Partei, in der die besten Jahre ihres Lebens stecken, als kommunistische Partei zugrunde geht, verpfuscht und verhunzt wird. Welche Demagogie! Seit wann ist es "Fraktionismus", die jahrzehntelang erprobten Prinzipien der Partei, die revolutionären Ideen des Marxismus-Leninismus zu verteidigen und hochzuhalten? Seit wann ist es "Kampf gegen den Fraktionismus", diese Grundsätze und Grunderkenntnisse, die das Wesentliche am Kommunismus sind, zu verleugnen und zu mißachten, zu verfälschen und zu verdrehen?

Daß die Revisionisten die Kommandohöhen der Partei beherrschen, sagt noch lange nicht, daß sie die wahren Kommunisten, alle anderen aber Fraktionisten sind! Auch mit dem Argument der "Mehrheit" und der "Minderheit", mit dem Ausgang irgendeiner Abstimmung kann diese Frage nicht gelöst werden.

Die Wirklichkeit ist komplizierter. Der Marxismus-Leninismus läßt sich nicht auf das simple Problem der Ermittlung eines Abstimmungsergebnisses reduzieren.

Die Frage, wer Fraktionist ist und wer nicht, kann man weder mit einem Namensverzeichnis der Würdenträger noch mit einem Wahlakt in der Schiedskommission beantworten, sondern das ist eine ausschließlich politische Frage.

Immer werden die Verfechter einer prinzipienfesten und revolutionären, konsequent marxistisch-leninistischen Politik - ob sie nun schon eine Mehrheit hinter sich haben oder nicht - die Verteidiger, Beschützer und Bewahrer der Partei, ihr Rückgrat und ihre Kraftquelle sein, die rechtmäßigen Träger ihres aus Kämpfen und Schmerzen geborenen und weitergetragenen großen Erbes. Und immer werden die klein- und großbürgerlichen Verfälscher und "Entschärfer" der marxistisch-leninistischen Lehren - ob sie nun noch an der Spitze des Apparats sitzen oder schon wie Chruschtschow im Ausgedinge - die Verderber und Schädlinge, die wahren Spalter und Fraktionisten sein.

Oder waren etwa Lenin und seine Mitkämpfer in den Jahren, als sie noch innerhalb der russischen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung kämpften und weder die Herrschaft über den Apparat noch eine Mehrheit von Anhängern hatten, nichts anderes als Spalter und Fraktionisten ? Waren Koplenig und Honner in den Zwanzigerjahren, als sie die Mitglieder der Partei gegen jene prinzipienlosen Führer organisierten, die damals den Apparat in der Hand hatten und mißbrauchten, Spalter und Fraktionisten?

Wenn in einer kommunistischen Partei eine Gruppe von Funktionären mit den hundertfach bewährten Grundsätzen und Grunderkenntnissen des Marxismus-Leninismus bricht, wenn sie den Parteiapparat dazu mißbraucht, diesen ihren Verrat der ganzen Partei aufzuzwingen, wenn sie sämtliche Presseerzeugnisse, Schulungseinrichtungen und Agitationsmittel der Partei im Sinne dieser Bestrebungen monopolisiert und das Parteistatut als Werkzeug und Waffe gegen alle Kommunisten anwendet, die sich so einer Politik widersetzen - dann ist das unzweifelhaft Fraktionismus, ganz unabhängig davon, wie rasch die Masse der Parteimitglieder und Aktivisten das

TELEGRAMM

AN DAS
ZENTRALKOMITEE DER KP JAPANS
TOKIO

IM NAMEN DER ÖSTERREICHISCHEN MARXISTEN-LENINISTEN WÜNSCHEN WIR DEM 9. PARTEITAG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI JAPANS VOLLEN ERFOLG IM KAMPF FÜR DIE EINHEIT DER KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG, FÜR DIE REINHEIT DES MARXISMUS-LENINISMUS, GEGEN REVISIONISMUS UND IMPERIALISMUS !

20.11.1964 ROTE FAHNE
WIEN

durchschaut. - Das ist sogar dann richtig und gültig, wenn solche Fraktionisten sich formell auf die Statuten stützen und sich scheinbar an ihre Paragraphen und Buchstaben h a l t e n. Um wieviel mehr gilt das Gesagte aber dort, wo die Apparatleute offenbar nichteinmal die Formen wahren zu müssen glauben und mit nackter Willkür vorgehen !

Sie sind fest davon überzeugt, die Gefühle, Auffassungen und Forderungen hunderter, ja vieler tausender Kommunisten mit Füßen treten, ihnen frech ins Gesicht sagen zu können: Bitte, wenn es Euch nicht paßt, so könnt Ihr ja gehen! Sie schrecken weder vor der faktischen Liquidierung noch vor der offiziellen Auflösung ganzer Organisationen (wie etwa in Ried im Innkreis) zurück, wenn es darum geht, Widerstände gegen ihren Kurs niederzukämpfen. A b e r i s t i h n e n a u c h d i e A r b e i t e r k l a s s e w u r s t ? Erzählen sie nicht unausgesetzt, gerade diese Arbeiterklasse, ja die ganze fortschrittlich gesinnte Öffentlichkeit überzeugen und gewinnen zu wollen? M i t s o e i n e r P o l i t i k ?

Vor kurzem hatten wir eine Diskussion mit einigen oppositionellen Sozialisten. Sie erzählten, wie ihnen das Leben in der SP sauer gemacht wird, unter welchem Druck sie stehen. Aber übereinstimmend sagten sie: Was sollen wir Euch erzählen, Ihr kennt das alles doch viel besser aus Eurer eigenen Partei! Diese sozialistischen Genossen sehen in uns Leidensgefährten, die noch schlechter dran sind als sie selber! Wird man ihnen das bei der Politik der Fürnberg und Marek oben, der Moser und Tremel unten, jemals ausreden können?

Da plagen sich die Agitatoren der Partei tagein, tagaus ab, die undemokratischen Zustände im koaliierten Österreich anzuprangern, schreiben sie lange Artikel und Aktionsprogramme über den "Kampf um die D e m o k r a t i s i e r u n g", reden sich dafür heiser und müde. Aber wie sieht denn die "Demokratie" in dem kleinen Bereich aus, in dem die Marek und Fürnberg heute den Ton angeben? Glauben sie wirklich, daß das die Öffentlichkeit nicht sieht, daß die Arbeiter nicht bemerken, was sie hier treiben, wie sie hier herumfuhrwerken? Gibt es etwas Erschütternderes als einen Kommunisten, der jahrzehntelang für den Sieg der Partei gekämpft hat und sich heute bange fragt: was wäre, wenn j e n e, die mich heute innerhalb der Partei mit allen Mitteln ruinieren und zertreten wollen und dabei vor keiner Verleumdung, vor keiner Willkür zurückschrecken - nur weil ich nicht bereit bin, so prinzipienlos zu sein wie sie - was wäre, wenn sie auch außerhalb der Partei zu reden hätten? Wenn es Kommunisten gibt, die so denken, wie denken dann andere Leute?

Auch auf anderen Gebieten tritt die Prinzipienlosigkeit und Willkür der Revisionisten krass in Erscheinung. Einer der Ausgeschlossenen war Kassier des Mieterschutzverbandes in Steyr, einer überparteilichen Massenorganisation also, für die er sich aufopfernd einsetzte. Kaum war der betreffende Genosse aber aus der KPÖ ausgeschlossen, als man ihn auch schon von seiner Funktion im Mieterschutzverband

"enthoben" erklärte und eine sofortige Abrechnung forderte. Dasselbe spielte sich im Fall der Genossin Nigl ab, die eine jahrelange aktive Arbeit im Bund Demokratischer Frauen geleistet hat. Ärger noch: Unmittelbar nachdem auf dem Steyrer Bezirkssekretariat beschlossen worden war, mit Genossen Franz Schmidberger "Schluß zu machen", sandte der Bezirkssekretär Tremel auch Nachricht an dessen Gattin (die aus der KPÖ garnicht ausgeschlossen wurde), sie möge sofort Mitgliederliste, Kassabuch und Kasse des Bundes Demokratischer Frauen auf der KPÖ-Bezirksleitung abliefern. Sogar die schon bis ins Detail vorbereitete Weihnachtsfeier des BDF wurde sabotiert, um die bei Moser und Tremel in "Ungnade" gefallenen Bund-Aktivistinnen nicht mehr in Erscheinung treten zu lassen! Man kann sich vorstellen, wie solche und andere unerquickliche Details, die in Steyr nicht nur in der Partei, sondern auch in den betroffenen Massenorganisationen heftige Diskussionen auslösen, das Ansehen dieser Organisationen in der Bevölkerung fördern! Da schwätzen die Revisionisten ohne Ende davon, man müsse "in die Breite gehen", dürfe sich "von den Massen nicht isolieren", solle nicht an "engen Auffassungen" festhalten usw. und in der Praxis zerschlagen sie in wenigen Tagen Massenorganisationen, die andere in jahrelanger mühseliger Arbeit aufgebaut haben. Sie sind nicht nur Spalter und Fraktionisten, sie sind auch S e k t i e r e r !

*

Die Ereignisse in Steyr, aber auch die Vorgänge in anderen Organisationen, über die wir noch berichten werden, signalisieren, daß die österreichischen Chruschtschowianer alle Hemmungen verloren haben und daß sie meinen, jetzt - wo man auch in Moskau wieder kräftig in der unseligen Politik des so schimpflich Gestrandeten macht - aufs Ganze gehen zu können. Mit allem Nachdruck erklären wir ihnen, daß sie sich irren! Es wird nicht das herauskommen, was sie sich vorstellen! Kommunisten, wirkliche und nicht solche, die sich nur so nennen, s i n d a n d e r s! Man kann sie nicht aus der Politik ausschalten, nicht fortschicken oder in eine Rumpelkammer stellen. Sie kämpfen weiter! Und mit der Größe des Widerstands, den sie finden, wächst auch ihre Energie und ihre Kraft!

In diesem Sinne grüßen wir unsere standhaften Steyrer Genossen und versprechen ihnen, daß wir sie nicht allein lassen werden. Mag man sie aus der Gesellschaft der Moser und Tremel ausschließen - sie sind und bleiben dennoch Kommunisten, Mitglieder und Aktivisten der großen weltumspannenden Bewegung der Marxisten-Leninisten, die unbedingt triumphieren wird.

Wir rufen gleichzeitig alle wirklichen Kommunisten unseres Landes, in Steyr, in Oberösterreich und in allen anderen Bundesländern auf, ihre Solidarität mit den von den Revisionisten gemaßregelten Genossen zu bekunden, sich mit allem Nachdruck für die sofortige Aufhebung der an ihnen verübten Willkürmaßnahmen, für die unbedingte Einstellung weiterer Ausschlüsse und Absetzungen einzusetzen.
FALLT DEN REVISIONISTISCHEN APPARATLEUTEN IN DEN ARM, BEVOR SIE DIE PARTEI ZERSCHLAGEN!

1. MÄRZ 1965 - DATUM DER SPALTUNG ?

Anfang Dezember haben die neuen Führer der KPdSU in Briefen an die 26 kommunistischen und Arbeiterparteien, die der Redaktionskommission der Moskauer Beratung von 1960 angehört haben, ihren Entschluß mitgeteilt, für den 1. März 1965 eine "vorbereitende Konferenz" nach Moskau einzuberufen und die betreffenden Parteien zur Teilnahme aufgefordert.

Praktisch bedeutet das, daß sie jene Spalterkonferenz, die Chruschtschow für 15. Dezember 1964 geplant hatte, nun am 1. März 1965 durchführen wollen. Das internationale Programm der neuen sowjetischen Führer unterscheidet sich somit von dem Spalterprogramm Chruschtschows im Grunde nur durch einen Zeitunterschied von 10 Wochen. Auch die neuen sowjetischen Führer haben die schwerwiegenden Einwände einer Reihe kommunistischer Parteien unbeachtet gelassen, daß die KPdSU weder einen Auftrag zur Einberufung einer solchen Konferenz, noch das Recht, über ihre Zusammensetzung zu entscheiden, habe (die Redaktionskommission von 1960 war nur für die damalige Konferenz gebildet worden und hat keinerlei Dauerauftrag), daß einer solchen Vorkonferenz gründliche zwei- und mehrseitige Aussprachen vorausgehen müßten, daß sie einhellig beschlossen werden müsse und keinesfalls zu einer organisatorischen Spaltung der Weltbewegung führen dürfe, usw. usf.

Bei den an der Redaktionskommission von 1960 beteiligten Parteien handelt es sich um die kommunistischen und Arbeiterparteien Albaniens, Argentiniens, Australiens, Brasiliens, Bulgariens, der CSSR, Chinas, der DDR, Finnlands, Frankreichs, Großbritanniens, Indiens, Indonesiens, Italiens, Japans, Koreas, Kubas, der Mongolei, Polens, Rumäniens, der Sowjetunion, Syriens, Ungarns, der USA, Vietnams und Westdeutschlands. Von sechs dieser Parteien steht heute schon fest, daß sie sich an der Spalterkonferenz nicht beteiligen werden, bei einigen anderen Parteien ist die Teilnahme unwahrscheinlich. Darüber hinaus haben sich die Parteien Australiens, Brasiliens und Indiens nach 1960 geteilt und stehen sich dort jetzt zwei Parteien, eine marxistisch-leninistische und eine revisionistische gegenüber. Die Moskauer Führer haben in diesen Fällen einfach nur die revisionistische Organisation eingeladen.

Ist somit wirklich schon das letzte Wort gesprochen? Haben die neuen sowjetischen Führer, den Fußtapfen Chruschtschows folgend, die offizielle Spaltung der kommunistischen Weltbewegung nun wirklich schon unwiderruflich für den 1. März 1965 kalendermäßig festgelegt ? Es kann nicht gut für sie enden, wenn sie sich nun selber die unselige Last aufladen, die ihren Vorgänger Chruschtschow erdrückt hat.

Der 20. Geburtstag des sozialistischen Albanien

BERICHT DER REDAKTIONS-DELEGATION

Auf Grund einer Einladung durch das Zentralkomitee der Partei der Arbeit Albaniens hatten Ende November-Anfang Dezember zwei Vertreter des Redaktionskollektivs der "Roten Fahne" Gelegenheit, einige Tage im sozialistischen Albanien zu verbringen und an den Feierlichkeiten anläßlich des 20. Jahrestags seiner Befreiung teilzunehmen. Auf Beschluß der Redaktion nahmen die Genossen Franz Strobl und Robert Broessler an der Delegation teil.

Gleichzeitig mit unseren Genossen waren in Tirana Delegationen aus mehr als 20 Ländern eingetroffen, um den großen Feiertag des albanischen Volkes an dessen Seite zu erleben und die feste Freundschaft und Solidarität der revolutionären Weltbewegung mit der Partei, dem Staat und dem Volk Albaniens zum Ausdruck zu bringen.

Repräsentative Regierungsdelegationen hatten entsandt:

die Volksrepublik China, unter Leitung von Genossen Li Hsien Jen, Mitglied des Politischen Büros der KP Chinas und Vize-Ministerpräsident der Volksrepublik China;

die Volksdemokratische Republik von Korea, unter Leitung von Genossen Li Xhong Ok, Mitglied des Politischen Büros der Koreanischen Arbeiterpartei und Stellvertretender Ministerpräsident der Volksdemokratischen Republik Korea;

die Vietnamesische Demokratische Republik, unter Leitung von Genossen Nguyen Duy Trinh, Mitglied des Politischen Büros der Partei der Werktätigen Vietnams und Stellvertretender Ministerpräsident der Vietnamesischen Demokratischen Republik;

die Rumänische Volksrepublik;

die Republik Kuba, sowie

die Demokratische Volksrepublik Algerien.



Von sechs Stellen gleichzeitig aus veranstaltete Tirana am Abend des 29. November ein Monster-Feuerwerk der Freude und des Sieges.

Bis in die späten Nachtstunden belebten zehntausende fröhliche Menschen die festlich geschmückte und beleuchtete, aus Scheinwerfer-Batterien von einer riesigen römischen "XX" überstrahlte Stadt.

Unter den an den Festlichkeiten teilnehmenden Parteidelegationen befanden sich Abordnungen der

Kommunistischen Partei Indonesiens,
Kommunistischen Partei Japans,
Kommunistischen Partei Neuseelands,
Kommunistischen Partei Australiens (M.-L.),
Kommunistischen Partei Belgiens (M.-L.),
Kommunistischen Partei Spaniens (M.-L.)
und anderer.

Vertreten waren ferner marxistisch-leninistische Gruppen u.a. aus Frankreich, Großbritannien und Italien. Mehrere Tage hindurch füllten die Glückwunschadressen und Solidaritätstelegramme aus dutzenden Ländern und allen Teilen der Erde die Spalten der albanischen Presse.

Ihre Höhepunkte erreichten die Festlichkeiten

- in der Festversammlung von 28. November 1964 im Sportpalast von Tirana, in der der Erste Sekretär des ZK der PdA Albaniens, Genosse Enver Hodscha, vor mehreren tausend Delegierten und im Beisein der Gäste aus den sozialistischen Ländern, aus den Bruderparteien und marxistisch-leninistischen Vereinigungen ein grundsätzliches, insbesondere den brennenden internationalen Problemen gewidmetes Referat hielt (siehe den im Schlußteil der vorliegenden Nummer enthaltenen Auszug);
- in einer eindrucksvollen Militärparade, die das Volk und den von feindseligen, eroberungshungrigen Mächten umgebenen sozialistischen albanischen Staat auf der Höhe der modernen Verteidigungstechnik zeigte, vor allem aber
- in einer grandiosen Massendemonstration der albanischen Werktätigen, in der an die 100.000 Menschen in einer nicht endenwollenden, mitreißenden und begeisterten Manifestation die untrennbare Einheit zwischen dem arbeitenden Volk und seiner revolutionären Führung bekundeten.

Anfang Dezember unternahm die österreichische Delegation eine Reise

MODERNE ZWEISTUFIGE RAKETEN DER STREITKRÄFTE DES SOZIALISTISCHEN ALBANIENS. Niemals wird dieses kleine Land ein anderes Land überfallen. Aber auch die mächtigsten Imperialisten werden es niemals erobern können.

in den Süden Albaniens und hatte dabei nicht nur Gelegenheit, eine Vorstellung von den triumphalen Leistungen und Erfolgen zu gewinnen, die schon die ersten beiden Dezennien des Sozialismus für Albanien gebracht haben, sondern auch die Dimensionen zu studieren, in denen dieses umfassende Aufbauwerk in den kommenden Jahren fortgesetzt wird.

Mit Delegierten mehrerer Bruderparteien hatten die Vertreter der "Roten Fahne" informative Aussprachen über Fragen gemeinsamen Interesses.

Wir blättern zurück ● Wir blättern zurück ● Wir blättern zurück ● Wir blättern zurück

Einmal hin, einmal her...

Ende 1962 beschloß das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU, die sowjetischen Parteiorganisationen grundlegend umzugestalten. Anstelle der von Lenin geschaffenen einheitlichen, auf territorialem Prinzip aufgebauten Parteiorganisation sollten jetzt, dem sogenannten Produktionsprinzip entsprechend, zweierlei, voneinander unterschiedene Parteiorganisationen treten - eine industrielle und eine landwirtschaftliche. Die Umorganisation wurde unverzüglich in Angriff genommen und wie über alle "Neuerungen", hinter denen sie das Genie Chruschtschows vermuteten, begeisterten sich auch die österreichischen Revisionisten sofort über diesen neuen Beweis Chruschtschowscher "Weiterentwicklung des Marxismus". So schilderte Erwin Zucker-Schilling in der Jänner-Nummer 1963 von "Weg und Ziel" (Seite 52-54) diese "neuen Wege und Methoden" in den leuchtendsten Farben:

Das neue Organisationsprinzip der Partei

Die Vorzüge der neuen Struktur in fünf Punkten:

1. Konzentration aller Kräfte der Partei und aller ihrer Organisationen auf die Lösung der Hauptaufgaben zur Entwicklung der Produktion in Industrie und Landwirtschaft sowie konkrete und planmäßige Führung derselben.

2. Schaffung der notwendigen Bedingungen für alle Mitarbeiter der Partei, tiefer in die Ökonomie und Technik der Produktion einzudringen, um mit noch mehr Sachkenntnis praktische Aufgaben zu lösen.

3. Vollständigere Ausnützung der Reserven, bessere Bedingungen zu beschleunigter Einführung der neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik und des Erfahrungsaustausches in Industrie und Landwirtschaft.

4. Bessere Übersicht über die fachlich ausgebildeten und erfahrenen Kader und deren zweckentsprechender Einsatz.

5. Bessere Kontrolle über die Verwirklichung der Beschlüsse und Direktiven der Partei und Regierung.

Darüber hinaus kann man voraussehen, daß die Teilung der zehn Millionen Parteimitglieder und ihrer Organisationseinheiten in zwei selbständig wirkende Kolonnen nicht nur zu einer bedeutenden Verstärkung ihrer Wirkungskraft führen wird, sondern auch zu einem organisch bedingten gegenseitigen Drängen zur Erfüllung der beiderseitig gestellten Aufgaben, da Industrie und Landwirtschaft voneinander weitgehend abhängig sind und sich gegenseitig ergänzen.

Die neue Organisationsstruktur der Partei hat über das Organisatorische hinaus große politische Bedeutung. Sie schafft die Voraussetzung, der gesamten Volkswirtschaft eine neue Struktur zu geben und jene neuen Leitungsmethoden zu entwickeln, die zur Überwindung einer Reihe von Schwächen, die der Wirtschaft heute noch anhaften, unerläßlich sind. Von der Liquidierung dieser Schwächen aber hängt die weitere Entwicklung ab.



WIR BITTEN UM ZUSENDUNG DER ADRESSEN VON INTERESSENTEN DER "ROTEN FAHNE"



Jetzt ist Chruschtschow weg und seine "neuen Wege und Methoden", die Zucker-Schilling und anderen so gefallen haben, erweisen sich nicht nur auf dem Gebiet der Parteiorganisation als unmarxistisch und reaktionär, als antisozialistisch und bürokratisch. Man kann jetzt auch in der "Volksstimme" (18.11. und 4.12.1964) lesen, was noch vor einigen Monaten auszusprechen sofort als "sektiererische Blindheit", als "knöcherner Dogmatismus" und als Mißachtung des "stürmisch vorwärtsschreitenden Lebens" gegeißelt worden wäre:

aus Gesprächen mit Parteileuten kann man sich ungefähr ein Bild machen. In den gemischten Regionen, Gebieten und Bezirken, in denen es Industrie und Landwirtschaft gibt und wo die Teilung durchgeführt wurde, kam es zu großen Schwierigkeiten bei der Leitung auf allen Gebieten, die nicht streng zu der einen oder anderen Produktionsart gehören, wie Handel, Dienstleistungsbetriebe, kulturelle und Erziehungseinrichtungen. Außerdem war der Apparat für zwei Parteileitungen und zwei Sowjets größer als früher, und der Bürokratismus wurde dadurch gefördert. Was früher in einer Leitung erledigt wurde, erforderte jetzt manchmal einen Schriftverkehr, Einberufung gemeinsamer Sitzungen und so weiter.

Die ländlichen Sowjets wurden von den Parteileitungen getrennnt, die man bei den Kolchos- und Sowchosproduktionsverwaltungen einrichtete; sie verloren viel von ihrem Aufgabengebiet, was zu einer Minderung der demokratischen Mitbestimmung führte.

Diese Organisationsform, schreibt die „Prawda", „hat objektiv zur Vermischung der Funktionen, Rechte und Pflichten in den Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorganen geführt und dazu, daß die Parteileitungen sich an die Stelle der Wirtschaftsorgane setzten. Der Verwaltungsapparat ist während der zwei Jahre in den Regionen und Gebieten nicht einfacher und billiger, sondern komplizierter und teurer geworden. Die Möglichkeiten der Hilfe der Industriezentren für das Dorf wurden eingeschränkt. Die Schwierigkeiten und Mängel, die durch die Teilung der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane hervorgerufen wurden, haben sich fühlbar auf die Versorgung der Bevölkerung ausgewirkt und ihr viele Unannehmlichkeiten gebracht."

Natürlich - auch im Sozialismus sind Irrtümer und Fehlentwicklungen möglich, wie das Beispiel beweist. Aber mit welchem Recht verurteilen dann die Revisionisten sofort jeden, der nicht bereit ist, ihren haarsträubenden Kapriolen zu folgen?

Lernen aus Vorarlberg!

Von einem kommunistischen Betriebsrat

In den 1958 beschlossenen "Leitsätzen über den Weg Österreichs zum Sozialismus" heißt es im Punkt 8:

"Gelingt es der Bourgeoisie wieder - so wie zwischen den zwei Weltkriegen - die politischen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft und des arbeitenden Volkes Schritt für Schritt zu beseitigen, den Staatsapparat vollkommen zu ihrem gefügigen Werkzeug zur gewaltsamen Niederhaltung des Volkes zu machen, so kann ihre Herrschaft auf friedlichem Weg nicht gestürzt werden."

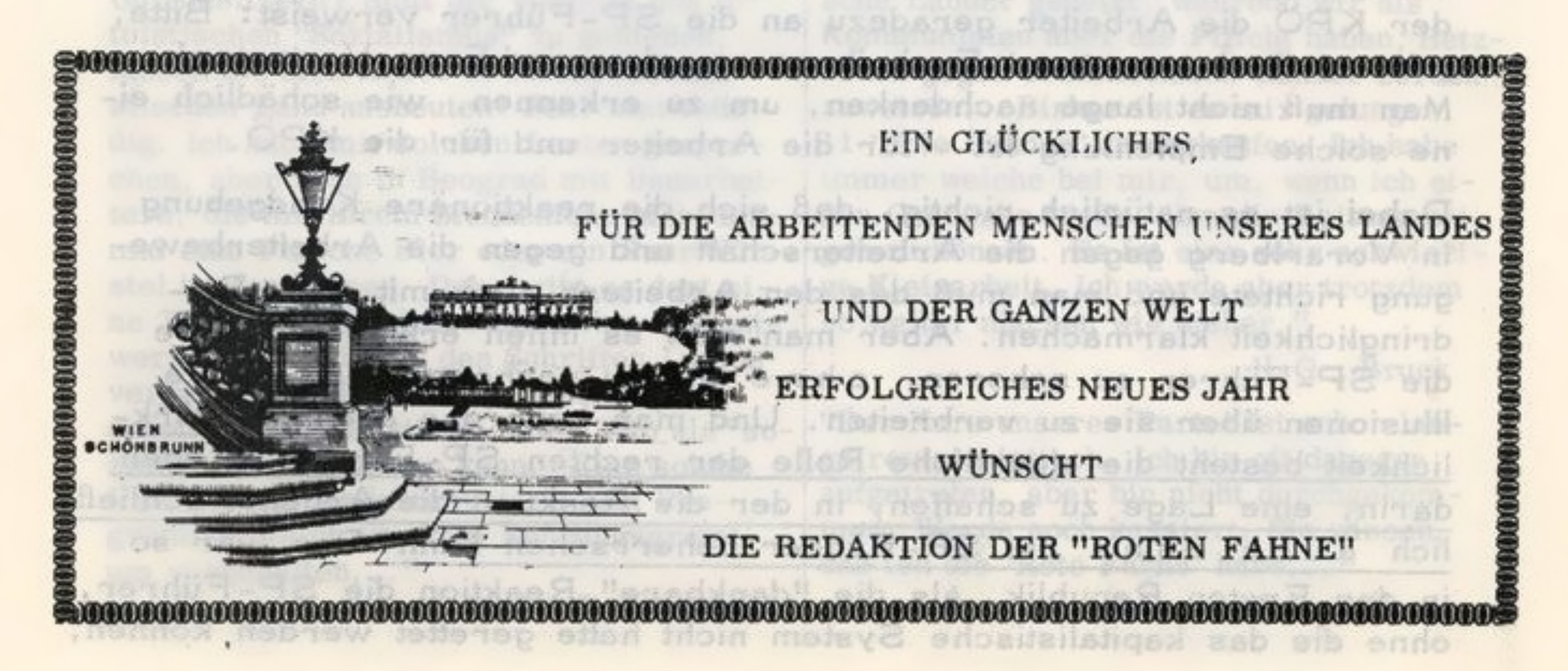
Inzwischen haben die Revisionisten in der Parteiführung auch diese Formulierung in der Schreibtischlade verschwinden lassen und sprechen nur mehr davon, daß in Österreich "auf Grund der Verhältnisse" die Möglichkeit gegeben sei, auf friedlichem Weg den Sozialismus zu erreichen. Wo die Tatsachen dieser oberflächlichen Darstellung widersprechen und an die schon in den Leitsätzen so ungenügend ausgeführte Warnung erinnern, behelfen sich die Revisionisten mit einer Politik der Ignoranz und Bagatellisierung, die an Verrat grenzt. Die Haltung, die die Parteiführung anläßlich der sogenannten "Re-

volte im Ländle" eingenommen hat, ist dafür ein alarmierendes Beispiel.

"Das war die 'kochende Menge' von Fußach am Bodensee", konnte man am 24. November in der "Volksstimme" unter einem Bild von lachenden Schülern lesen und gleich in zwei Bilderklärungen betonte sie, daß die "meisten" Demonstranten "von ihren Lehrern extra fürs Demonstrieren schulfrei bekommen" hätten. War das, was in Vorarlberg geschah, aber wirklich so harmlos, war es wirklich so eine "Kinderei"?

Auch die ernsteren Worte, die die "Volksstimme" in einigen anderen Kommentaren gefunden hat, genügen nicht und enthalten viele sehr merkwürdige Formulierungen. Berührt es schon merkwürdig, daß die "Volksstimme" so große Hoffnungen in die Anwendung des berüchtigten § 300 des Strafgesetzes ("Aufwiegelungsparagraph") setzt, der die Reaktion noch niemals angetastet, sich aber stets als hinterhältige Waffe gegen die Arbeiterschaft bewährt hat, so wirkt es noch merkwürdiger, wenn man das Bedauern der "Volksstimme" (24.11.) darüber erfährt, "daß sich gewisse Elemente auf Straßenaktionen eingestellt haben". Es sieht fast so aus, als ginge es darum, Straßenaktionen zu verurteilen und nicht die gefährlichen Umtriebe der Reaktion, die die "Straße" umso mehr verwendet, je mehr sich die Arbeiterschaft von ihr verdrängen läßt und auf sie verzichtet.

Wir meinen, daß man nicht bedauern soll, daß die Reaktion die Mittel der "Straße", der Kampfdemonstration, der "Revolte" so reichlich anwendet, sondern daß es die Arbeiterschaft so selten tut! Gerade an Hand solcher ernster Ereignisse wie in Vorarlberg müßten Kommunisten den Arbeitern klarmachen, daß für die Riesenmasse der Arbeiterschaft hundertmal recht sein muß, was der Minderheit der Reaktion billig ist, ja daß die Arbeiterschaft überhaupt nur dann etwas erreichen wird, wenn sie ihre Masse einsetzt - im Betrieb und auf der Straße.



Schon vor 70 Jahren haben die österreichischen Arbeiter gesungen:

"Man holt das Recht sich von der Gasse,
das hat uns Belgien gezeigt,
so lang mißachtet man die Masse,
als sie nicht auf die Straße steigt!"

Man hört diese kämpferische Melodie nicht mehr aus den Zeilen der "Volksstimme". Solche Artikel wie jenen, in dem Max Haller, der Landesobmann der Vorarlberger Parteiorganisation, darüber Klage führt, daß eine unwürdige "blondgefärbte Person" den "großen wertvollen Rosenstrauß, der für die Gattin des Ministers Probst bestimmt war", fortgetragen hat, könnte man auch in der "Kronen-Zeitung" abdrucken.

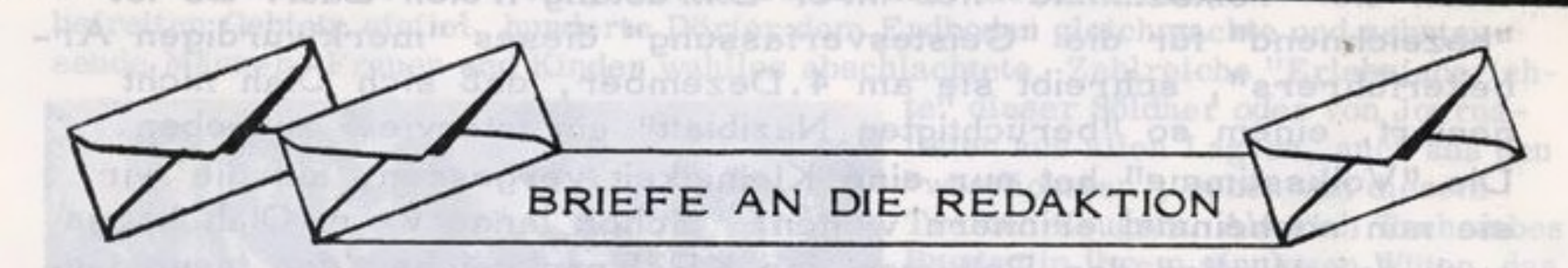
Warum hat es Max Haller, warum hat es die "Volksstimme" unterlassen, die Hintergründe der von ihr so genannten "'Revolte' im Ländle" aufzudecken? Warum sagen sie nicht, daß die Reaktion in Österreich schon wieder übt für den "Tag X", daß die Gendarmerie gegenüber der auftrumpfenden Reaktion bereits wieder - wie seinerzeit - "machtlos" zu werden beginnt, daß bereits wieder eine Entwicklung beginnt, die deutliche Parallelen zur Zwischenkriegszeit aufweist?! Sie sagen es nicht, weil solche Feststellungen des massiven Vormarsches der Reaktion das ganze Gerede über die angeblich immer "günstiger" werdenden Perspektiven eines "friedlichen Wegs zum Sozialismus" Lügen strafen würden!

In der "Volksstimme" vom 24. November findet sich auch die Bemerkung, daß die Demonstrationen in Vorarlberg in Attacken "gegen die sozialistischen Mitglieder der Bundesregierung, gegen den ersten sozialistischen Präsidenten Österreichs, damit aber auch gegen die österreichische Arbeiterschaft ausarteten". In dieser Form gesagt, bedeutet das einfach, die SPÖ-Führung als die Interessenvertretung der österreichischen Arbeiterklasse, Leute wie Renner, Probst, Pittermann usw. mit dem absolut unverdienten Ehrentitel von "Arbeitervertretern" auszuzeichnen. Es bedeutet, daß das Zentralorgan der KPÖ die Arbeiter geradezu an die SP-Führer verweist: Bitte, geht zu ihnen, vertraut Euch ihnen an, das sind Eure Vertreter! Man muß nicht lange nachdenken, um zu erkennen, wie schädlich eine solche Empfehlung ist - für die Arbeiter und für die KPÖ.

Dabei ist es natürlich richtig, daß sich die reaktionäre Kundgebung in Vorarlberg gegen die Arbeiterschaft und gegen die Arbeiterbewegung richtete und man muß das den Arbeitern auch mit aller Eindringlichkeit klarmachen. Aber man muß es ihnen erklären ohne die SP-Führer zu schonen, ohne sie zu verherrlichen, ohne Illusionen über sie zu verbreiten. Und man kann das auch. In Wirklichkeit besteht die eigentliche Rolle der rechten SP-Führer ja eben darin, eine Lage zu schaffen, in der die Reaktion die Arbeiter schließlich auch ohne die SP-Führer beherrschen kann! Das war so in der Ersten Republik, als die "dankbare" Reaktion die SP-Führer, ohne die das kapitalistische System nicht hätte gerettet werden können,

zuerst aus der Regierung verjagte und ein Dutzend Jahre später auch aus der Politik und zum Teil sogar aus dem Land. Und es würde auch in der Zweiten Republik so kommen, wenn die Arbeiterschaft das nicht verhindert! Die österreichische Reaktion geht heute schon so weit, daß sie auch ihren Steigbügelhaltern in der Regierung gegenüber bereits den "Herrn im Haus" hervorkehrt, sie wieder als die Mohren zu behandeln beginnt, die ihre Schuldigkeit schon getan haben. Auch das lehren die Ereignisse in Vorarlberg.

Am 25. November hat der "Kurier" in einem Artikel über die Vorarlberger Ereignisse vor allem vor einem gewarnt: "daß man sich ebenfalls auf die Straße begibt, daß man Demonstrationen gegen Demonstranten organisiert"! Sowas könnte auf den Barrikaden enden, meint der "Kurier". Wahrhaftig! Wenn die Arbeiterklasse sich schön ruhig verhält, den Vormarsch der Reaktion nicht stört und freiwillig und freudig auf sich nimmt, was man ihr andernfalls aufzwingen möchte, so kann ihr eigentlich nichts passieren, braucht sie keine Gewalt zu fürchten und ist der "friedliche Weg" gesichert. Fragt sich nur, wohin! Wie man sieht, kann man dem "Kurier" manchmal mehr entnehmen als der "Volksstimme", man muß bloß wissen, auf welcher Seite man steht.



BRIEFE AN DIE REDAKTION

"Eine Frage hätte ich ja an Fürnberg und die andern, die in letzter Zeit dauernd um Tito und Rankowitsch herumscharwenzeln: Wieso verdingen sich so viele jugoslawische Grenzbewohner als Taglöhner bei unseren steirischen Großbauern und Gutsbesitzern? Statt die Vorteile des titoistischen "Sozialismus" zu genießen, lassen sie sich lieber in einem kapitalistischen Land ausbeuten! Sehr merkwürdig. Ich habe mit solchen Leuten gesprochen, aber auch in Beograd mit Bauarbeitern, die mit ihrem Stundenlohn nicht einmal eine Flasche Bier oder ein Paar Würstel kaufen können. Dabei gibt es dort eine Teuerung, die das Geld noch mehr entwertet. Man wird in den Schriften Lenins vergeblich nach Hinweisen suchen, mit denen man die Zustände unter Tito als "sozialistisch" erklären kann. Eine solche Verdrehung des kommunistischen Programms bleibt unserem Führungsgremium vorbehalten..."

P. L., Stmk.

"... Ich sagte ihnen klipp und klar, daß ich mich politisch mündig fühle und beide Meinungen wissen will, um mir selbst ein Urteil bilden zu können. Die 'Volksstimme' bringt nur einseitige Darstellungen und in der Partei wird über sozialistische Länder gehetzt, während wir als Kommunisten aber die Pflicht haben, Hetzreden gegen sozialistische Länder zurückzuweisen... Bisher ist es mir gelungen, 11 'Rote Fahnen' zu verkaufen. Ich habe immer welche bei mir, um, wenn ich einen Genossen treffe, ihm die Zeitung zeigen zu können. Es ist eine sehr schwierige Kleinarbeit. Ich werde aber trotzdem so weiter machen wie bisher."

H. G., Bruck

"Der Kurs unserer Partei ist schon lange revisionistisch. Ich bin oft dagegen aufgetreten, aber bin nicht durchgekommen. Werde noch kassiert. Sie wissen, daß ich die 'Rote Fahne' habe..."

G. I., NÖ

Olah und Billoux

Am 5. Dezember veröffentlichte die "Arbeiter-Zeitung" das nachstehend abgedruckte Faksimile und bezeichnete den Umstand, daß Olah sich mit einem der übelsten neofaschistischen und revanchistischen Blätter einließ, als "moralischen Bankrott".

Deutsche **National-Zeitung** Ausgabe E

UND SOLDATEN-ZEITUNG

14. Jahrg. / Nr. 49 / 4. Dezember 1964

Verspielt Bonn in Peking? / Gebot der Stunde: Hilfe an China / S. 3

Interview mit Olah

„Ich bin kein Bonze - das ist mein Fehler Die Hintergründe meines Rücktritts"

Der gestürzte österreichische Innenminister Franz Olah empfing als Vertreterin der DEUTSCHEN NATIONAL-ZEITUNG Frau Regina Dahl zu einem mehrstündigen Gespräch über die Hintergründe seines Rücktritts und Gesichtspunkte der Zukunft. Wir geben

... von einem Arbeiter die Faust ins Gesicht, und dem, einst zu den ... Männern Österreichs zählenden Franz Olah, von seinen eigenen Genossen der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde.

Gezwungenermaßen hat er sich zurückgezogen, aber noch immer ist er — zum Ärger seiner Gegner — nicht völlig

Olah: Es sind überwiegend persönliche Gründe.

NZ: Man spricht Anfang des Jahres, zu Beginn der Aktion gegen Sie, von Personenkult und Führerkult, den Sie betreiben würden.

Olah: Personenkult und Führerkult, daß ich nicht lache! Ich rede mit jedem, egal ob er meiner Meinung ist. ...

Olah: „Weil ich kein Bonze bin!"



Auch die "Volksstimme" ließ ihrer Entrüstung freien Lauf. Es ist "bezeichnend" für die "Geistesverfassung" dieses "merkwürdigen Arbeiterführers", schreibt sie am 4. Dezember, daß sich Olah nicht geniert, einem so "berüchtigten Naziblatt" ein Interview zu geben. Die "Volksstimme" hat nur eine Kleinigkeit vergessen, auf die wir sie nun nocheinmal erinnern wollen: Schon lange v o r Olah hat ja auch das Mitglied des Polbüros der KP Frankreichs, der treue Gefolgsmann Chruschtschows, Francois B i l l o u x , haargenau dasselbe getan wie jetzt Olah! Warum hat die "Volksstimme" damals geschwiegen? Oder ist die Benützung so schmutziger Tribünen etwa erlaubt, wenn es sich um die Hetze gegen die chinesischen, albanischen und anderen antirevisionistischen Kommunisten handelt?

National-Zeitung

UND SOLDATEN-ZEITUNG

13. Jahrg. / Nr. 31 / 2. August 1963

Bankrott der Evangelischen Kirche / Selbstbezichtigungen oh...

DIE GELBE GEFAHR

NZ-Gespräch mit dem französischen Kommunistenführer Minister a. D. Billoux / „Chinesen sind antiweiße Rassisten"

VON UNSEREM PARISER KORRESPONDENTEN HENRI S. MARCEAU



Francois Billoux, Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Frankreichs (P. C. F.), Nationalratsabgeordneter des Rhone-Bezirkes (Marseille), Ex-Minister und Chefredakteur der „France Nouvelle", empfängt mich als Vertreter der DEUTSCHEN NATIONAL-ZEITUNG in den Räumen von Frankreichs großer kommunistischer Tageszeitung „L'Humanité". Der heute 60jährige Billoux gehört der P.C.F. seit ihrer Gründung 1920 an. Parlamentarier bereits unter der Dritten Republik, wurde ihm 1939 sein Mandat in der Pariser Kammer entzogen, weil er dem Hitler-Stalin-Pakt zustimmte. Deswegen zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, verbüßte er seine Strafe in Algerien und wurde 1943 ... Er erhielt eine bedeutsame Funktion im algerischen Komitee der Kommu-

KONGO - GREUEL

aus 'humanitären Gründen'

Von Robert Broessler

Die nach den Worten des belgischen SP-Außenministers Spaak ausschließlich "humanitäre" Aktion der belgischen "Paras" und ihrer amerikanischen Helfer ist beendet. In Stanleyville, wo vor dem 25. November unter der Verwaltung der kongolesischen Befreiungsarmee ein normales Leben geherrscht hatte, wo keinem Europäer etwas geschehen war, ist wieder "Ruhe" eingetreten: die bleierne Ruhe des Todes, nur manchmal unterbrochen von den Salven neu aufflackernder Kämpfe. Rauchende Trümmer, eine von Leichen verpestete Luft, geplünderte Häuser und eine Typhus-Epidemie sind zurückgeblieben; die meisten Bewohnern sind vor ihren "Rettern" in den Busch geflohen, obwohl sie unter dem angeblichen Terror der "Rebellen" ihren gewohnten Arbeiten früher unbehindert nachgegangen waren. - So schildern auch Berichterstatter westlicher Blätter Stanleyville nach der "Aktion" der Paras.

Wie ist es zu den jüngsten dramatischen Ereignissen im Kongo gekommen ? Seit Wochen ist die nationale Befreiungsbewegung im Kongo in raschem Aufschwung begriffen, ist sie schnell stärker und gefestigter geworden. In Stanleyville entstand eine neue Hauptstadt mit einer zielbewußten und tatkräftigen Regierung, die in der ganzen Welt mehr und mehr Anerkennung fand, während Tschombes von SS-Leuten und anderem internationalem Gesindel geführtes Söldnerheer mordend und plündernd in die befreiten Gebiete einfiel, hunderte Dörfer dem Erdboden gleichmachte und zehntausende Männer, Frauen und Kinder wahllos abschlachtete. Zahlreiche "Erlebnisberichte" dieser Söldner oder von Journalisten aus allen Lagern, auch aus den "westlichsten", geben von diesem Treiben Zeugnis. Als sich Tschombes Banden in ihrem sinnlosen Wüten, das keinerlei militärische Erfolge brachte, langsam auch Stanleyville näherten, wurden der amerikanische und der belgische Konsul von Sorge erfaßt. Sicher und unangetastet hatten die Weißen bisher in Stanleyville gelebt, wiederholt hatte die Regierung Gbenyes ihnen Leben und Besitz garantiert und auch nicht ein einziges Mal wurde diese Garantie verletzt. Was aber würde sein, wenn Stanleyville als Kriegsschauplatz allen Schrecken der Bombardements, Straßenkämpfe und Plünderungen ausgesetzt würde? Wer könnte da für die persönliche Sicherheit hunderter Weißer garantieren?



Die US-Armee übt "Kampf gegen Guerillas in den Tropen-Zonen"

Doch Tschombe und seinen berufsmäßigen Mörderbanden war das vollkommen egal. Und die USA gelangten gemeinsam mit ihren belgischen Helfern zur Ansicht, daß man in Anbetracht der Wichtigkeit der Zerschlagung der neuen Hauptstadt nicht zimperlich sein dürfe. Ganz im Gegenteil - eine Gefähr-

(Fortsetzung auf Seite 20)



Die sogenannte "Nationalarmee" Tschombes. Sie besteht zum Großteil aus weißen Abenteurern, faschistischem Gesindel übelster Art

...mörder !



Die Paras fallen vom Himmel auf Stanleyville. "Gott schützt sie und die Schutzengel sind mit ihnen!", predigte der belgische Abbé Vander Coten. Sie kennen keinen Pardon. Wer ihnen in die Hände fällt, wird geschlachtet

Noch lebt er, denn man will ihn verhören. Bald aber wird auch er so ein blutiges Bündel Fleisch sein wie jene, deren Körper die Straße nach Bukavu säumen, nachdem die Paras kamen

...e der weiße "Herr" leben lassen ...fordert es seine "humanistische" ..., daß er sie abknallt?

(Fortsetzung von Seite 17)

dung der Weißen wäre ein geradezu idealer Grund für ein Eingreifen und wenn auch die Reihenfolge von Ursache und Wirkung dabei verkehrt werden müsse, so käme es auf so kleine Schönheitsfehler doch nicht an. Sollten dennoch Bedenken geherrscht haben, so wurden diese durch ein für amerikanische Rassisten geradezu entsetzliches Ereignis weggespült: die amerikanische Öffentlichkeit stand vor der unerhörten Tatsache, daß ein kongolesisches, aus Negern (!) bestehendes Militärgericht sich erlaubt hatte, einen US-Major mit weißer Haut rechtskräftig und ordnungsgemäß wegen erwiesener Spionage zum Tod zu verurteilen, nachdem er wie zum Hohn noch von zwei Neger-Anwälten verteidigt worden war. Nicht, daß er wirklich hingerichtet worden wäre! Die kongolesischen Behörden in Stanleyville sagten auf Intervention hin einen unbefristeten Aufschub der Urteilsvollstreckung bereitwillig zu. Aber das weiße Amerika der Imperialisten war zutiefst beleidigt und eine Unmenge von Zeitungen, Radio- und Fernsehsendern erzeugten schon Stimmung für eine Intervention. Die Warnungen und Beschwörungen der Konsuln aus Stanleyville wurden einfach als Erpressungen oder Fälschungen erklärt, eine sofortige 'Rettung der Weißen' als Gebot der Stunde ausgerufen.

In den Schlingen der "Humanität"

In diesem Moment trat eine für die Aggressoren bedauerliche "Fehlentwicklung" ein, da Ministerpräsident Kenyatta, der Vorsitzende der "Organisation für Afrikanische Einheit", in direkte Verhandlungen mit den Regierungsstellen in Stanleyville trat und diese sich sofort bereit zeigten, die Frage der Sicherheit und Evakuierung der Europäer zur allseitigen Zufriedenheit zu lösen. Den Imperialisten drohte das Argument zu entgleiten, mit



Die Gefangenen werden "nach afrikanischer Sitte" abtransportiert, schrieb die "Neue Zürcher Zeitung" zufrieden unter dieses Bild aus dem Kongo

dem sie der Welt ihre planmäßig vorbereitete Aggression als "unvermeidlich" und im Interesse der "Menschlichkeit" gelegen einreden wollten. Da bewährte sich ihr Propaganda-Apparat. Aus zahlreichen Quellen wurden plötzlich alarmierende Nachrichten über die "anarchischen" Zustände in Stanleyville verbreitet, obwohl man mit konkreten Tatsachen nicht aufwarten konnte, da die Regierung Gbenyes nicht im Entferntesten daran dachte, irgendwelche Weißen zu massakrieren und es in Wahrheit keinerlei "Geiseln", ja nichteinmal "Zivil-Internierte" gab, sondern mehrere hundert Weiße, die in Hotels untergebracht waren, sich frei bewegen konnten und auf eine Möglichkeit des Abflugs aus dem Kampfgebiet warteten.

Da die Verhandlungen zwischen Gbenye und Kenyatta vor dem erfolgreichen Abschluß standen, war keine Minute mehr zu verlieren. So begann - buchstäblich im letzten Augenblick - der verbrecherische Einsatz der Fallschirmjäger, der faschistischen Paras. Jetzt erst begannen die Morde und die Greuel - nicht an den Weißen, sondern an den Negern, die ihre Unabhängigkeit erstreben, begannen die Bestialitäten, auf die koloniale Söldner spezialisiert sind und für die schon vor Jahrzehnten der Gattungsname "Kongogreuel" geprägt wurde. Die Truppen der kongolesischen Volksbefreiungsarmee zeigten sich sogar jetzt noch als sehr diszipliniert. Sie ließen die Weißen nach dem Eintreffen der Fallschirmjäger zum Flugplatz marschieren, brachten sie anderen Berichten zufolge zum Teil sogar selbst dorthin, wo sie dann von den Paras "gerettet" wurden. Nach verschiedenen Berichten sind von den über tausend Weißen - im Lauf mehrtägiger erbitterter Kämpfe! - etwa 30 Personen getötet worden, unter ihnen auch der USA-Major Carlson, der nicht durch Vollstreckung



Die "Ruhe und Ordnung" ist wieder hergestellt. Nur die Leichen ihrer Opfer muß man noch aus dem Rinnsal entfernen



Munongo, ein widerlicher Lakai der Kolonialherrn, verhört zwei gefangene Patrioten. Ein belgischer Unteroffizier führt die Aufsicht

DIE "RETTER"



Para-Oberst Liegeois, gefürchtet wegen seiner Brutalität



Tschombe



Stolz trägt der frühere SS-Offizier Siegfried Müller auch im Kongo seine Hitlerorden

seines Urteils, sondern bei einem Fluchtversuch ums Leben kam. Jetzt nachträglich fallen einigen "Geretteten" allerlei Greuelgeschichten von herausgerissenen und verspeisten Herzen, lebenden Fakkeln, aufgeschlitzten Bäuchen usw. ein, die sich leicht erzählen, aber schwer beweisen lassen. Was sich aber leicht beweisen läßt und wovon noch viel zu sprechen sein wird, das sind die bestialischen Verbrechen der Söldner, die weder Wilson noch Johnson, weder die Tränen Spaaks noch die Gebete des Papstes vergessen machen können.

Was ist nun das konkrete Resultat dieser "Aktion aus humanitären Gründen" ? Das militärische Ziel wurde nicht erreicht. Nach dem Abzug der Paras haben Tschombes Faschistenbanden Stanleyville keineswegs in der Hand, können zeitweilig nicht einmal den Flugplatz sichern und sind natürlich schon garnicht in der Lage, das von Partisanen überschwemmte Gebiet außerhalb der Stadt annähernd unter ihrer Kontrolle zu halten.



Vandewalle, ein belgischer Para-Offizier, der Frauen und Kinder in ihren Hütten verbrennen ließ

Und die "Sicherheit der Europäer" ? Auch der bornierteste Kolonialist wird nicht annehmen, daß sie jetzt in höherem Maß gewährleistet sei als früher.

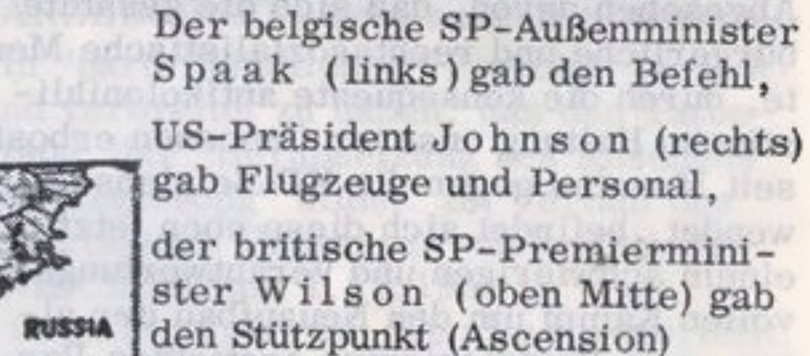
Den frommen Abschluß der Ereignisse aber bildet Tschombes für Nicht-Eingeweihte so "unverständlicher" Besuch im Vatikan. Warum mußte der Mörder den Papst plötzlich so dringend sprechen, warum setzte er sich auch faulen Eiern aus, um zum Papst zu gelangen? Und warum schien auch dem Heiligen Vater diese Aussprache so unerläßlich, daß er sogar den Vorwurf auf sich nahm, ein Protektor dieses Verbrechers zu sein. Die nichtssagende Grußbotschaft an das kongolesische Volk hätte man doch auch ohne Tschombe versenden können. Die meisten Blätter gingen auf das heikle Thema nicht ein. Und doch wissen sie gut, wem die besondere Anteilnahme und Sorge des Papstes gilt: seinen frommen Söhnen in Christo, denen er in den Uranbergwerken der "Union Miniere de Haute Catanga" eine fruchtbare Arbeit wünscht.

Überzeugende Zusammenarbeit

++







Der belgische SP-Außenminister S p a a k (links) gab den Befehl, US-Präsident J o h n s o n (rechts) gab Flugzeuge und Personal,

der britische SP-Premierminister W i l s o n (oben Mitte) gab den Stützpunkt (Ascension)

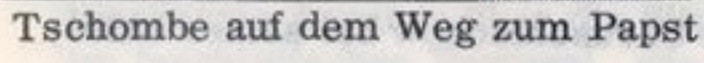
und der P a p s t (unten) gab zu allem seinen Segen.

So haben wir sie bei ihrem edlen, humanistischen Werk alle beieinander, die uns manche Leute heute als geeignete Bundesgenossen im Kampf für Demokratie und Frieden empfehlen wollen.

In Zukunft braucht man darauf nur mehr mit einem einzigen Wort zu antworten: KONGO!

Die "Presse" vom 28.11. hatte den Mut, unter dieses Bild Spaaks die Worte zu setzen: "Sein schwerster Entschluß". Er "war seit jeher ein entschiedener Gegner jeder Intervention".





Tschombe auf dem Weg zum Papst



Der Papst mit Tschombes Büttel Mobutu



DIE GEMEINDERATSWAHLEN IN BELGIEN

Schon unmittelbar nach den belgischen Gemeinderatswahlen vom Herbst d. J. erhielt unsere Redaktion verschiedentlich Anfragen über den Verlauf und Ausgang dieser Wahlen, da der revisionistischen Presse in bezug auf den Erfolg der belgischen Marxisten-Leninisten nur gehässige Lügen zu entnehmen waren. Einem interessanten Gespräch mit führenden Genossen der KP Belgiens (M.-L.) entnehmen wir nun aufschlußreiche Details.

Abgesehen davon, daß sich die gesamte bürgerliche und rechtssozialistische Meute, durch die konsequente antikolonialistische Haltung unserer Genossen erbost, seit Monaten gegen die KP Belgiens (ML) wendet, befindet sich diese eben jetzt in einem schwierigen und verantwortungsvollen Kampf um den Neuaufbau der alten, vom Revisionismus erstickten Partei. So ist der Beschluß verständlich, sich bei den Gemeinderatswahlen auf die Kandidatur in den 26 wichtigsten Gemeinden des Landes zu beschränken, um nicht alle Kräfte der Partei zu binden. Die für diese Kandidaturen erforderlichen rund 2.500 Unterschriften konnten rasch aufgebracht werden. In der "optischen" Vorbereitung der Wahlen beschränkte sich die Partei auf einige wenige, aber dafür wirkungsvolle Plakate. Radio und Fernsehen standen der Partei nicht zur Verfügung, während die revisionistische Partei 5 solche Sendungen eingeräumt bekam. In einer von den 26 Gemeinden gelang es den vereinigten Anstrengungen der bürgerlichen Reaktion und der Revisionisten, nicht zuletzt mit Mitteln des materiellen Drucks, unsere Kandidatenliste zu Fall zu bringen. Bei Plakatierungsaktionen wurden unsere Genossen mehrere Male überfallen, dabei vier Genossen schwer verletzt.

Angesichts dieser Voraussetzungen und Bedingungen beurteilen die belgischen Genossen das Wahlergebnis als einen guten Erfolg. Insgesamt bekam die KP Belgiens (M.-L.) in den 25 Gemeinden bzw. Bezirken über 12.500 Stimmen. In fünf Gemeinden übertraf die Zahl ihrer Stimmen die Stimmenzahl für die revisionistische Partei, in vier weiteren Gemeinden war das Stimmenverhältnis ungefähr gleich.

★

EIN DOKUMENT DER SCHANDE

Aus der "Arbeiter-Zeitung" vom 2.12.64:

ÖSTERREICH DANKT BELGIEN

Das österreichische Außenministerium gab bekannt, daß es sich seit Beginn der Unruhen im Kongo ständig bemüht habe, über das Schicksal der im Kongo tätigen Österreicher Nachrichten zu erhalten und ihnen jede mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Durch die belgisch-amerikanische Aktion wurden zwanzig Österreicher aus ihrer bedrohlichen Lage befreit und nach Österreich evakuiert. Der Ministerrat ermächtigte Außenminister Dr. Kreisky, den Regierungen Belgiens und der USA den Dank für die Rettung der Österreicher im Kongo auszusprechen.

★

DIE NEUEN SOWJETISCHEN FÜHRER GEGEN DIE KP JAPANS

In der Zeit, als das japanische Parlament auf Aufforderung der Regierung den Beitritt Japans zum Dreier-Vertrag über den teilweisen Stopp von Atomtests beschloß, hatte sich Chruschtschow direkt an einige Mandatare der KP Japans mit dem Rat gewandt, den Parteibeschluß der Ablehnung des Dreier-Vertrags zu mißachten und im Parlament an der Seite der Bürgerlichen für den Vertrag zu stimmen. In Yoshio SHIGA fand Chruschtschow tatsächlich einen solchen Menschen, der dann nicht nur im Parlament gegen seine Partei stimmte, sondern sofort daranging, mit Unterstützung Chruschtschows eine Konkurrenzorganisation zur KP Japans aufzuziehen. Die gegen die japanische Partei gerichteten Artikel Shigas und seines Freundes Suzuki fanden in der sowjetischen Presse so großen Beifall, daß sie ihnen ganze Zeitungsseiten widmete und auch die ins Ausland gehenden Publikationen (z. Bsp. die Moskauer "Neue Zeit") damit ausstattete.

Als sich Chruschtschow bei seiner anti-

marxistischen Politik das Genick brach, hofften nicht wenige Menschen, daß nun auch sein "japanisches" Abenteuer beendet sei. Leider zu Unrecht. Wie wir nämlich jetzt aus der sowjetischen Zeitung "Trud" erfahren, haben die neuen sowjetischen Führer Herrn Shiga nach Moskau kommen lassen, um mit ihm irgendwelche Verhandlungen zu führen. Schon am 30. Oktober hatte "Trud" ihre ganze Seite 3 dem Lob der Taten Shigas und Suzukis gewidmet, die darin bestehen, in Japan eine revisionistische Partei aufzuziehen, da die japanische KP nicht bereit ist und nicht bereit war, die auf dem 20. Parteitag der KPdSU angeordneten Wendungen und Schwenkungen mitzumachen.

Es ist verständlich, daß die KP Japans zu diesen nun im Sinne Chruschtschows fortgesetzten Machinationen nicht schweigen kann und diese weitere Vergiftung der Beziehungen zwischen der KP Japans und der sowjetischen Führung energisch verurteilt. Wenn gewisse Leute im Ausland immer noch glauben, die japanische Partei mit solchen Methoden erpressen zu können, so wird das mit ihrer Niederlage enden, schreibt das Zentralorgan der KP Japans, "Akahata", am 4. 11. 1964 zu der demonstrativen Einladung Shigas durch die Sowjetführer.

★

IN DER SCHWEIZ UND IN PORTUGAL

Anläßlich des Fußballmatches Portugal kontra Schweiz in der Stadt La Chaux de Fonds haben schweizerische Marxisten-Leninisten mehrere tausend Flugblätter verteilt, in denen das faschistische Salazar-Regime verurteilt wurde. Das aber mißfiel der Schweizer Bundespolizei und rief sie zu einer Beschlagnahme-Aktion auf den Plan, bei der sie einen Posten noch unverteilter Flugblätter ergatterte. Die Demokratie und Informationsfreiheit der Schweiz ist in erster Linie die Demokratie und Freiheit antisozialistischer und reaktionärer Betätigung. Wenn es in der anderen Richtung geht, so unterliegt die Demokratie und Freiheit, wie man sieht, recht einschneidenden Beschränkungen.

Das Flugblatt, dessen Text nun die Schweizer Zeitschrift "OKTOBER", eine Publikation des Schweizer "Lenin-Zentrums" veröffentlicht, enthält interessante Angaben über die Situation im faschistischen Portugal, wie z. Bsp. daß seit 1926 mehr als 55.000 Menschen auf Grund politischer Delikte abgeurteilt wurden und die Verhaftungen 1962 mit durchschnittlich 16 pro Tag eine Rekordhöhe erreicht hatten. In den letzten Jahren wurden im Monatsdurchschnitt drei politische Morde verübt.

★

WIEDER EIN KONTERREVOLUTIONÄRES URTEIL

Wie eine Reihe von Zeitungen und Nachrichtenagenturen übereinstimmend berichten, fand in Warschau kürzlich ein Prozeß gegen sechs polnische Marxisten-Leninisten statt. Die Genossen Josef SNIECINSKI, Richard KONARSKI, Zbigniew OSTEN, Stanislaw SIENKIEWICZ, Mieczeslaw FELCZAR und Kasimir JARZEBOWSKI waren angeklagt worden, ein "parteifeindliches" Flugblatt verfaßt und verbreitet zu haben, das den Tatbestand der "Herabsetzung des Ansehens der Regierung" bildet. Im Verlauf des mehrtägigen Prozesses wurde Genosse SNIECINSKI am 1. 12. 1964 zu zweieinhalb Jahren Kerker verurteilt.

Nach der Verurteilung des Stalinpreisträgers Sandor NAGY in Ungarn zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe, weil er antirevisionistische Schriften verbreitet hatte, ist dieses konterrevolutionäre Urteil in Polen ein weiterer Beweis dafür, auf welch verhängnisvollem Weg sich einige europäische Volksdemokratien unter revisionistischer Führung befinden. Wir verurteilen dieses Vorgehen aufs schärfste und werden nicht aufhören, alle Kommunisten auf solche konterrevolutionären Anschläge aufmerksam zu machen.

★

UNVOLLENDET

Obwohl Chruschtschow bekanntlich einen so heftigen Kampf gegen den "Personenkult" geführt hat, konnte er anscheinend nicht verhindern, daß im Lenin-Museum in Moskau zwei ganze Säle mit Bildern aus seinem Leben, von der Kindheit bis auf den Höhepunkt seiner Macht, vollgestopft worden waren. Ein Augenzeuge, der uns darüber berichtete, meinte: Schade, daß Chruschtschow jetzt gestürzt wurde, dadurch wird die Bilderausstellung seines Lebens im Lenin-Museum unvollendet bleiben.

Der Standpunkt Albaniens

AUS DER REDE DES GENOSSEN ENVER HODSCHA
ZUM 20. JAHRESTAG DER BEFREIUNG ALBANIENS
(28. November 1964)

Unsere Partei hat wiederholt betont und betont weiter, daß die Existenz der Sowjetunion und der Sieg der sowjetischen Brudervölker im Großen Vaterländischen Krieg über die faschistischen Aggressoren den wichtigsten internationalen Faktor für die Befreiung unseres Landes bildeten. Und nicht nur das. Auch nach der Befreiung gaben die Sowjetunion und ihre bolschewistische Partei mit Genossen Stalin an der Spitze - ungeachtet der Schwierigkeiten, die der Krieg verursacht hatte - unserem Volke und unserer Partei eine allseitige brüderliche und internationalistische Hilfe, um die Volksmacht zu konsolidieren, die Wirtschaft auf sozialistischer Basis aufzubauen und zu entwickeln. Sie gaben unserem Volk eine große Hilfe im Kampf gegen den Imperialismus und gegen den jugoslawischen Revisionismus, eine Hilfe, die für uns die Rettung bedeutete.

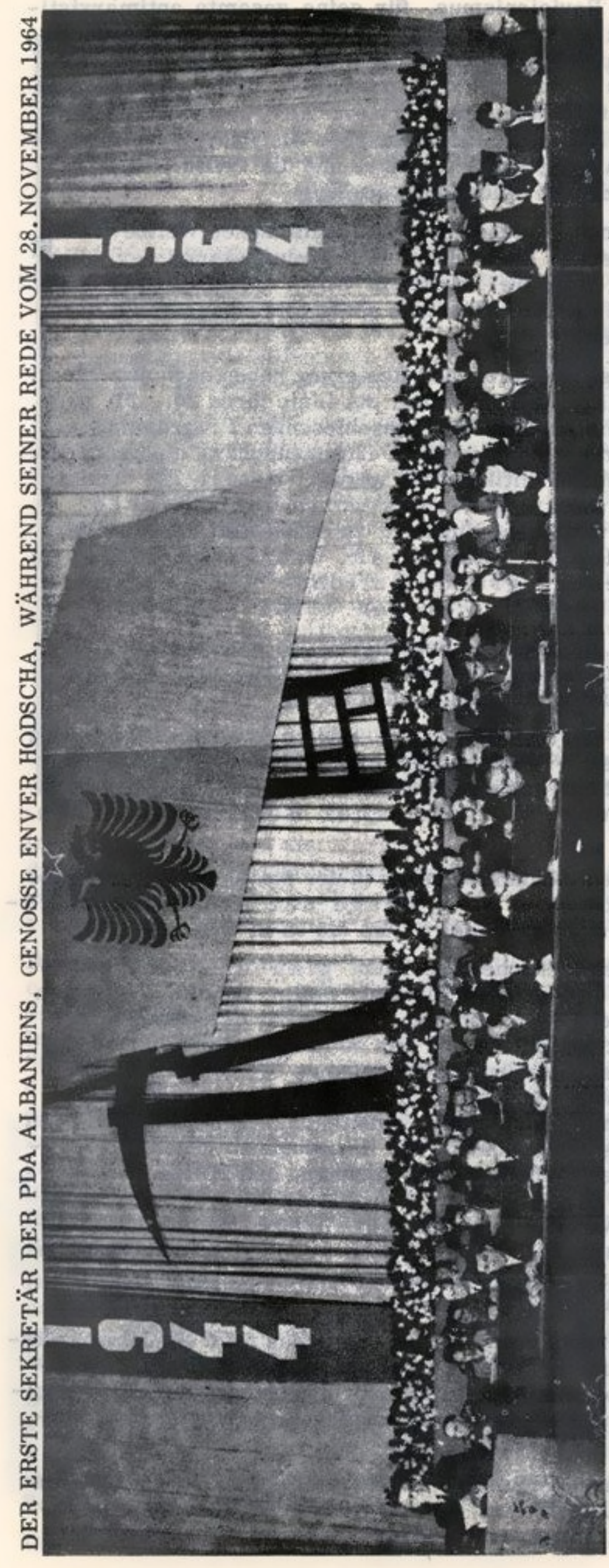
Für all das werden unser Volk und unsere Partei den Völkern und den Kommunisten der Sowjetunion fürs Leben dankbar sein! (Beifall).

Der Verrat Chruschtschows und seiner revisionistischen Anhänger, die sich bemühten, unserer Partei und unserem sozialistischen Vaterland zu schaden und die sowjetisch-albanische Freundschaft zu untergraben, vermochten die Gefühle der Dankbarkeit, der Liebe und der ewigen Freundschaft unseres Volkes und unserer Partei zur Partei und zum Vaterlande Lenins und Stalins in keiner Weise zu verringern und werden das auch nie tun. Im Gegenteil, wir werden diese Gefühle mehr denn je festigen, gerade heute, wo sie infolge des Verrates der modernen Revisionisten Schwierigkeiten begegnen!

★

Während der vergangenen 20 Jahre mußten unsere Partei und unser Volk nicht nur gegen den Imperialismus, sondern auch gegen den verräterischen Revisionismus zuerst der titoistischen Clique und später der Chruschtschow-Gruppe kämpfen. Als Waffe des ideologischen Kampfes der Bourgeoisie gegen den Kommunismus ist der Revisionismus keine neue Erscheinung. Er existiert schon seit den ersten Schritten der Entwicklung des Marxismus. Marx, Engels, Lenin und Stalin haben gegen den Revisionismus in seinen verschiedenen Spielarten allezeit einen offenen und kompromißlosen Kampf geführt. Aus diesen Kämpfen ging der Marxismus immer stärker und siegreicher hervor.
Der heutige Chruschtschow-Revisionismus ist der Nachfolger des Revisionismus früherer Zeiten. Die revisionistische Chruschtschow-Gruppe und ihr Anhang betreiben eine Politik des Verrates an der Sache des Sozialismus, eine Politik, die sich mit den Forderungen und Interessen der internationalen Bourgeoisie deckt. Die Chruschtschow-Revisionisten verrieten die Lehren des Marxismus-Leninismus, sie verneinen seine Grundthesen, widerriefen die Lehren des Klassenkampfes, der Revolution und der Diktatur des Proletariats. Sie treiben eine Politik der Unterminierung der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung, eine Politik der Ruinierung des unter der Führung Lenins und Stalins errichteten sozialistischen Sowjetsystems, der Degenerierung der sozialistischen Staaten in bürgerliche Staaten und der kommunistischen Parteien in sozialdemokratische Parteien. Sie begaben sich auf den Weg der Annäherung, Kapitulation und schimpflichen Unterwerfung gegenüber dem Imperialismus, auf den Weg der Sabotage der Revolution und des Kampfes für nationale und soziale Befreiung und fügten der Sache des Friedens und der Sicherheit der Völker schweren Schaden zu.

Diese revisionistische Linie, die am 20., 21. und 22. Parteitag der KPdSU formuliert wurde, traf die kommunistische Weltbewegung und den antiimperialistischen Kampf



DER ERSTE SEKRETÄR DER PDA ALBANIENS, GENOSSE ENVER HODSCHA, WÄHREND SEINER REDE VOM 28. NOVEMBER 1964

der Völker sehr schwer. Aber dennoch vermochten die Revisionisten den Marxismus-Leninismus und die Revolution auf ihrem siegreichen Weg nicht aufzuhalten. Der Revisionismus stieß auf einen unüberwindlichen Widerstand, auf den prinzipienfesten heroischen Kampf der KP Chinas, der PdA Albaniens und der anderen Bruderparteien, die auf dem Standpunkt des Marxismus-Leninismus stehen. Er stieß auf den Kampf aller aufrechten Revolutionäre und Kommunisten der Welt! (Stürmischer Beifall).

Auf allen Gebieten, auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene, in der Politik wie in der Wirtschaft, erlitt diese revisionistische Linie eine Niederlage nach der anderen. Die Gruppe Chruschtschows und seiner Anhänger machte große Anstrengungen, um mit Hilfe ihres gewaltigen Propaganda-Apparats ihre Niederlagen zu vertuschen oder sie sogar als Erfolge hinzustellen, doch vergeblich. Auch die Lage innerhalb der Reihen der Revisionisten selbst wurde immer komplizierter und schwieriger: die Streitigkeiten, Spaltungen und Meinungsverschiedenheiten, die unter prinzipienlosen Leuten ganz natürlich sind, traten offen zutage. Man ersah das deutlich nicht nur aus der Veröffentlichung des sogenannten Testaments von Togliatti, sondern auch aus der reservierten Haltung vieler Parteien gegenüber Chruschtschows Projekt einer internationalen Spalterkonferenz. Die Krise des Chruschtschow-Revisionismus erreichte einen Höhepunkt, der antimarxistische Kurs, ja, die Existenz des modernen Revisionismus selbst, stand vor der Gefahr einer vernichtenden Niederlage.

Unter diesen Umständen sahen sich die Revisionisten genötigt, ihr Oberhaupt von der politischen Bühne zu entfernen.

Die Beseitigung Chruschtschows, dieses gefährlichen Verräters und Renegaten der kommunistischen Bewegung, aus den führenden Positionen der KP der SU und der Sowjetregierung ist eine schwere Niederlage, ein

schwerer Schlag für den modernen Revisionismus, für seine gesamte antimarxistische Ideologie und Politik. Der Sturz Chruschtschows ist zugleich auch ein bedeutungsvoller Sieg der Marxisten-Leninisten in der ganzen Welt - aber er bedeutet weder das Ende des Chruschtschowschen Revisionismus im besonderen, noch das Ende des modernen Revisionismus im allgemeinen! Trotz der großen Rolle, die Chruschtschow als Führer der Revisionisten gespielt hat, ist mit seinem Abgang weder der Kurs und die Politik, erst recht nicht die sozial-ökonomische Basis des Revisionismus beseitigt.

Der Chruschtschow-Revisionismus, welcher der kommunistischen Weltbewegung, der Sowjetunion, dem sozialistischen Lager und dem Befreiungskampf der Völker so großen Schaden gebracht hat, ist bei weitem noch nicht liquidiert! Darüber dürfen und werden sich die PdA Albaniens sowie alle aufrechten Revolutionäre keinen Illusionen hingeben!

Die jetzigen Führer der sowjetischen Partei und Regierung haben nach dem Sturz Chruschtschows wiederholt erklärt, daß sie weiter die Linie ihres 20., 21. und 22. Parteitages sowie des auf dem 22. Parteitags beschlossenen Programms verfolgen werden. Sie erklärten ferner, daß der Sturz Chruschtschows nichts an den Grundzügen der vorher betriebenen Politik ändern werde. Damit ist aber auch klar, daß die Fortsetzung dieses antimarxistischen Kurses - unabhängig von den taktischen Nuancen, zu denen man ohne Zweifel greifen wird - unbedingt auch in Zukunft auf den entschlossenen Widerstand und den offenen, grundsätzlichen Kampf aller aufrechten Marxisten-Leninisten stoßen wird! (Beifall).

Unsere Partei ist der Meinung, daß die effektive Beseitigung des modernen Revisionismus und damit auch des Chruschtschow-Revisionismus nur durch einen grundsätzlichen Kampf aller Marxisten-Leninisten erreicht werden kann.

In erster Linie geht es dabei um die Frage Stalins. Seine Rehabilitierung als großer Marxist-Leninist - trotz untergeordneter Fehler, die ihm unterlaufen sein mögen - ist ein erstrangiges grundsätzliches Anliegen von internationaler Bedeutung. (Stürmischer Beifall und andauernde Ovationen).

Unsere Partei und alle Marxisten-Leninisten sehen in der Stalin-Frage nicht eine sentimentale Angelegenheit, sondern eine Frage der praktischen Politik und der politischen Prinzipien, um die es in Wahrheit geht.

Die Marxisten und die aufrechten Menschen überhaupt glauben nicht den revisionistischen Lügen über den angeblichen "Diktator" Stalin, denn in den letzten Jahren haben alle gesehen, welche Sorte von Menschen die Revisionisten sind, wie es um ihre Glaubwürdigkeit bestellt ist und was zu tun sie alles imstande sind. Nicht einmal gegenüber den Gegnern des Leninismus benahm sich Stalin wie ein "Diktator", sondern führte - gemäß den leninschen Normen - gegen die Trotzkisten, Bucharinisten, Sinowjewleute usw. einen jahrelangen und geduldigen politischen Kampf. Ganz anders kämpfen heute die Revisionisten gegen ihre Gegner und sind sie es, die die leninschen Normen verletzen und Polizeimethoden anwenden. Nicht zur Zeit Stalins und nicht von ihm, sondern von den Revisionisten wurde systematisch die Methode von Putschen angewendet, um führende Funktionäre nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in anderen sozialistischen Ländern der Reihe nach zu stürzen!

Stalin war weder ein Verräter des Marxismus-Leninismus noch ein Jahrmarkts-Clown. Er war ein großer Leninist, der wenig sprach, aber viel für die Sowjetunion und die Revolution leistete. Wenn Stalin sprach, applaudierten die Bourgeoisie und die Imperialisten nicht und brachen sie auch nicht in Gelächter aus, sondern zitterten sie vor Angst. (Beifall).

Stalin unterwarf sich nie den Imperialisten, nie verriet er die Revolution, nie führte er sie in eine Sackgasse. Stalin war kein Kriegstreiber. Nie erklärte er einem anderen Land den Krieg, sondern die anderen waren es, die der Sowjet-

union den Krieg erklärten und sie überfielen. Stalin verteidigte das sowjetische Heimatland mit Klugheit und Heroismus. (Beifall).

Stalin hat nie mit den Konterrevolutionären gemeinsame Sache gemacht, noch dekretierte er je die Liquidierung der Kommunistischen Partei, wie so manche, die von Chruschtschow und Tito ihr "Diplom" als "Marxisten" erhalten haben. Stalin vernichtete die Konterrevolutionäre und stählte die große Partei der Bolschewiki. (Beifall).

Indem man Stalin wieder anerkennt, anerkennt man auch wieder den Leninismus, welchen Stalin und die Partei der Bolschewiki über 30 Jahre lang konsequent verteidigten, anerkennt man auch wieder die richtige Politik, mit deren Hilfe die Revolution, der Kampf gegen die Intervention und der Kampf für den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion erfolgreich durchgeführt werden konnten, beschützt und verteidigt man das Sowjetsystem.

Die Stalinfrage steht in untrennbarem Zusammenhang mit der Errichtung und Konsolidierung des sozialistischen Lagers, mit der Festigung der marxistisch-leninistischen Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung, sowie mit der allseitigen und internationalen Hilfe und Unterstützung der sozialistischen Länder und Bruderparteien. Mit der Haltung zur Stalinfrage ist auch die richtige Einstellung zur Frage der friedlichen Koexistenz, zur Wachsamkeit gegenüber den inneren und äußeren Feinden, zur Hilfe für den nationalen Befreiungskampf der Völker, zum Kampf gegen den Imperialismus, sowie im Kampf für die Erhaltung des Friedens verbunden. Nicht zufällig begannen die Chruschtschow-Leute und alle modernen Revisionisten ihre verräterische Tätigkeit mit den Angriffen gegen Stalin, mit den tendenziösesten Verleumdungen gegen ihn und sein ruhmreiches Werk. Die Verdammung Stalins war für die Revisionisten von fundamentaler Bedeutung, weil damit der Ablehnung des Leninismus, der Verleugnung des Marxismus, dem Revisionismus und dem Verrat der Weg freigemacht wurde. (Beifall).

★

Um zu den Positionen des Marxismus-Leninismus zurückzukehren, ist es notwendig, die revisionistische Chruschtschow-Politik der heimlichen und offenen Allianzen mit dem amerikanischen Imperialismus völlig zu entlarven, seine verräterische Außenpolitik zu verurteilen und sie gründlich zu berichtigen.

Die Chruschtschow-Gruppe hat ihre Politik mit dem Schlagwort der "friedlichen Koexistenz" begründet. Das Leben zeigte aber, daß Chruschtschow dieses Schlagwort benutzte, um sich an die Seite des amerikanischen Imperialismus zu stellen und die Interessen des Sozialismus zu verletzen. Es ist eine Tatsache, daß die "friedliche Koexistenz" Chruschtschows dem Weltfrieden durchaus nicht diente. Die internationale Spannung wurde dadurch nicht vermindert. Im Gegenteil, die Kriegsgefahr und die Aggressivität des Imperialismus wuchsen. Statt eine Abrüstung zu erreichen, verschaffte die Chruschtschowpolitik den Imperialisten günstige Bedingungen für ihre weitere Rüstung, während sie die Verteidigungsbestrebungen der sozialistischen Länder behinderte. Diese Politik Chruschtschows ist daher ebenso gescheitert wie seine revisionistische Linie der Machtergreifung auf "friedlichem", "parlamentarischem" Wege.

Die Chruschtschowsche Politik der "friedlichen Koexistenz" wurde auch dazu benützt, das sozialistische Sowjetsystem zu degenerieren, es "liberaler", "demokratischer" zu machen und dem Westen "anzupassen", das heißt, für die Bourgeoisie annehmbar zu machen und so ihre Furcht vor dem "Gespenst" des Kommunismus zu heilen.

Diese verräterische Politik Chruschtschows wurde nicht nur von allen Revisionisten unterstützt, sondern fand auch die Zustimmung der internationalen Bourgeoisie, die nicht zufällig erklärte, daß Chruschtschow "der Vertrauensmann des Westens in Moskau" ist. Und dieser Verrat, diese Konzessionen an den USA-Imperialismus zum Schaden des Sozialismus wurden dann als "internationale Entspannung" ausgegeben!

Die Kommunistische Partei Chinas, unsere Partei und andere Bruderparteien, sowie

alle Marxisten-Leninisten haben sich dieser verräterischen Politik der Revisionisten mutig und nachdrücklich entgegengestellt. Die Chruschtschow-Leute nannten uns "Kriegshetzer", doch das Leben hat bewiesen, daß wir revolutionäre Marxisten, Kämpfer gegen den Imperialismus, entschlossene Verteidiger der Sowjetunion, der Revolution und des Friedens sind. Die Marxisten sind Verfechter der Leninschen Politik der friedlichen Koexistenz, die nicht dazu dient, den Sozialismus zu verraten, den Imperialisten Konzessionen zu machen und mit den großen imperialistischen Mächten zusammenzuarbeiten, sondern um den Sozialismus und die Revolution zu schützen und auf dieser Basis die Freundschaft und die Zusammenarbeit mit allen Völkern der Welt zu festigen. (Beifall).

*

Unsere Partei und unser Volk sind sich der führenden Rolle der Sowjetunion im sozialistischen Lager wohl bewußt. Wir haben diese Rolle in der internationalen Arena nie verkleinert und unterschätzen sie auch heute nicht. Aber die führende Rolle der Sowjetunion und ihre Hilfe müssen stets auf dem Marxismus-Leninismus basieren, auf der Achtung der anderen, auf dem proletarischen Internationalismus und nicht auf Grundsätzen des Antimarxismus, des Chauvinismus und der Absicht, den Partnern den eigenen Willen aufzuzwingen.

Chruschtschow und seine Gruppe benützten die Hilfe, die uns die Sowjetvölker gaben, dazu, die Volksrepublik Albanien zu unterwerfen! Und als sie dabei Schiffbruch erlitten, haben sie nicht nur die Hilfe an das albanische Volk eingestellt, sondern es auch gegenüber dem Imperialismus zu entwaffnen versucht!

Ich möchte hier keine weiteren Beispiele dafür anführen, in welch kritische Situation die Beziehungen im sozialistischen Lager geraten sind. ES IST ABER EINE UNDISKUTIERBARE TATSACHE, DASS OHNE DIE MUTIGE UND RADIKALE BESEITIGUNG DER UNGERECHTIGKEITEN UND DER REVISIONISTISCHEN POLITIK VON EINER WIEDERHERSTELLUNG DER EINHEIT DES SOZIALISTISCHEN LAGERS KEINE REDE SEIN KANN!

Die Wiederherstellung der Einheit des sozialistischen Lagers muß durch konkrete Handlungen erfolgen, durch mutige Beseitigung alles Fremdartigen und Antimarxistischen, das den Ursprung aller Übel bildet, und indem gemäß den Lehren des Marxismus-Leninismus die Aufgaben und der Weg für die Zukunft festgelegt werden. Unse-



DER "PARTISAN"-SPORTPALAST IN TIRANA
in dem Genosse Enver Hodscha vor mehreren tausend Parteiarbeitern und Gästen aus mehr als 20 Ländern sprach

rer Meinung nach muß die ganze revisionistische Plattform, auf welche heute die Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern gestellt sind, verworfen werden. Es ist notwendig, die gesamte wirtschaftliche, politische und militärische Zusammenarbeit sowie alle Grundabkommen, welche die Beziehungen zwischen den Ländern des sozialistischen Lagers regeln, zu überprüfen und auf eine marxistisch-leninistische Basis zu stellen. Es ist ferner notwendig, die Rechte und die Aufgaben eines jeden sozialistischen Staates sowie alle Fragen der gegenseitigen Hilfe einhellig und gemeinsam festzulegen, in Übereinstimmung sowohl mit den Interessen und der Souveränität jedes einzelnen Landes als auch mit den gemeinsamen Interessen des sozialistischen Lagers. Die Prinzipien der gegenseitigen Hilfe müssen respektiert, chauvinistische Absichten und nationalistische Ziele müssen verworfen werden. Die Hilfe darf weder als ein Druckmittel gegen den Nehmenden, noch als ein Mittel der Beraubung und der Schwächung des die Hilfe Gebenden verwendet werden. Nur eine Einheit, die sich auf eine solche Basis stützt, beseitigt das Kommando des großen Staates und stärkt die gemeinsame Macht des sozialistischen Lagers, schaltet die nationalistischen Tendenzen aus und kräftigt den Internationalismus, zerschlägt den Revisionismus und fördert den Marxismus-Leninismus, unterbindet die Tendenzen der Ausbeutung und der wirtschaftlichen und politischen Spekulation und verhindert für die Zukunft eine Politik des Druckes und der Drohungen. Ein solches sozialistisches Lager wird ein Schrecken für den Imperialismus, eine Garantie des Weltfriedens, die größtmögliche Hilfe für die Befreiung und das Wohl der Völker in der Welt, die Gewähr für den Sieg der Revolution, des Sozialismus und des Kommunismus sein. (Stürmischer Beifall).

Die Einheit des sozialistischen Lagers kann nur erreicht werden, wenn vorher durch zweiseitige oder mehrseitige Beratungen die Differenzen, welche heute zwischen verschiedenen sozialistischen Ländern existieren, beigelegt werden. Unsere Partei und unser Volk haben sich immer für ein solches Vorgehen eingesetzt, weil das die allgemeinen Interessen des sozialistischen Lagers diktieren. Aber wir haben erklärt und unterstreichen neuerlich:

Um zweiseitigen Verhandlungen, bei denen die Volksrepublik Albanien ein wirklich gleichberechtigter Partner und nicht ein Angeklagter ist, den Weg zu ebnen, ist es notwendig, daß die Sowjetregierung ihre Fehler und den materiellen Schaden öffentlich zugibt, welchen sie der Volksrepublik Albanien und dem albanischen Volk durch ihre einseitigen und antimarxistischen Handlungen verursacht hat. (Beifall). Sie muß eindeutig klarstellen, daß sie es war, welche die diplomatischen Beziehungen zu der VR Albanien abbrach, alle Kredite einstellte und eine Wirtschaftsblockade über das Land verhängte, wodurch sie dem Aufbau des Sozialismus in Albanien einen schweren Schaden zufügte, daß sie sich in die inneren Angelegenheiten unseres Landes eingemischt hat und sogar so weit gegangen ist, zum Sturz der Partei- und Staatsführung Albaniens aufzurufen, daß sie die albanischen Führer verleumdet, als Agenten des Imperialismus beschimpft hat usw. usf.

Diese Forderung unseres Volkes und unserer Partei ist berechtigt, ist marxistisch und grundsätzlich. Die erwähnten Handlungen der Sowjetregierung gegen

Mit Albaniens Wirtschaft geht es bergauf

Hoher Produktionszuwachs — Exporte auch nach dem Westen

Eigenbericht der „Presse"

EN (k. w.). Albanien feiert in Tagen das Jubiläum seiner ... zwanzig J...

jedenfalls wird für 1962 eine Zunahme der Industrieproduktion von 6,4%, 1963 um 6,7% und im ersten Halbjahr 1964 von 12,6% gemeldet ...

sich ein kleines österreichisches A... tivum ergibt. Eine gewisse Verstärkung des Handelsaustausches durch... um so mehr,

Auch die bürgerliche "Presse" (28.11.1964) ist von den erstaunlichen Wirtschaftserfolgen beeindruckt, die das sozialistische Albanien - ohne "Dollarhilfe" und trotz revisionistischer Sabotage und Blockade-errungen hat

die Volksrepublik Albanien sind ja keine "technischen" Fehler, sondern haben ihre ideologische und politische Basis.

Die gegenwärtigen Sowjetführer werden vielleicht denken und wünschen, daß wir Albaner trotz allem Vorgefallenen nach Moskau kommen und uns vor ihnen verbeugen werden, weil wir ein kleines, sie aber ein großes Land vertreten. Vielleicht denken sie auch, daß sie jetzt, nach dem Sturz Chruschtschows, unserer Partei und unserem Volk gegenüber schon ein ruhiges Gewissen haben könnten. Es ist aber klar, daß sie in beiden Fällen gröblich irren. Der Marxismus-Leninismus macht keine Unterschiede zwischen großen und kleinen Völkern, sondern betrachtet sie als Gleiche unter Gleichen. Deshalb muß, wer schuldig ist, seine Schuld auch bekennen! Was dagegen die andere Frage betrifft, so ist bekannt, daß alles, was gegen die PdA Albaniens und gegen das albanische Volk gesagt und getan wurde, nicht allein persönliche Handlungen Chruschtschows waren, sondern - wie die Sowjetführer selbst gerne wiederholen - kollegiale Beschlüsse. Sie wurden nicht nur vom Präsidium des ZK der KPdSU beschlossen, sondern auch vom Plenum des Zentralkomitees und auch vor den 22. Parteitag der KPdSU gebracht.

Ebenso ist bekannt, daß an den verleumderischen Angriffen gegen unsere Partei und unser Land, an der Durchsetzung der entsprechenden Beschlüsse auf dem Parteitag und bei der Erklärung einer solchen Haltung der sowjetischen Führer zur "Generallinie der KPdSU" auch Mikojan, Kossygin, Breshnew, Suslow und andere aktiv teilnahmen.

Die Tatsache, daß Chruschtschow heute nicht mehr an der Spitze der Sowjetregierung steht, berührt daher nicht den Kern des Problems. Die Verantwortung für alle antialbanischen Handlungen fällt auf die ganze sowjetische Führung. Sie muß ihre Fehler mutig korrigieren. Nur auf diese Weise können jene Beziehungen der Gleichberechtigung geschaffen werden, die für zweiseitige Verhandlungen und für die Wiederherstellung der Einheit des sozialistischen Lagers notwendig sind. (Stürmischer Beifall).

(Weitere Auszüge folgen)



Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist

AUS DEM THEORETISCHEN ORGAN DER KP CHINAS "HONGQI" (ROTE FAHNE) VOM 21.NOVEMBER 1964

CHRUSCHTSCHOW ist von der Bühne abgetreten.

Dieser große Intrigant, der die führenden Positionen in der KPdSU und im Sowjetstaat usurpiert hatte, dieser moderne Revisionist Nr. 1, wurde endlich von der historischen Bühne verjagt.

Das ist eine gute Sache, ja eine sehr gute Sache für die Revolution der Völker in der ganzen Welt.

Der Sturz Chruschtschows ist ein großer Sieg der Marxisten-Leninisten der ganzen Welt, die einen beharrlichen Kampf gegen den Revisionismus führen; zugleich zeugt er vom Bankrott und von einer schweren Niederlage des modernen Revisionismus.

Warum wurde nun Chruschtschow gestürzt? Warum konnte er nicht mehr fortwursteln?

Diese Frage hat unter den verschiedenen politischen Gruppierungen der ganzen Welt die mannigfaltigsten Spekulationen hervorgerufen.

Die Imperialisten, die Reaktionäre aller Län-

der, die Opportunisten und Revisionisten jeglicher Schattierung, ganz gleich, ob sie nun mit Chruschtschow sympathisierten oder mit ihm Interessenkonflikte hatten, äußerten ihre jeweilige Ansicht über den überraschenden Sturz dieses scheinbar „starken Mannes".

Auch die kommunistischen und Arbeiterparteien vieler Länder veröffentlichten zum Sturz Chruschtschows Artikel und Dokumente, in denen sie ihre Ansichten offen bekanntgaben.

Nun wollen wir in diesem Artikel ebenfalls auf die Frage eingehen, warum Chruschtschow gestürzt wurde.

Für die Marxisten-Leninisten bedeutet der Sturz Chruschtschows durchaus nicht etwas Unbegreifliches, sondern im Gegenteil etwas, was absolut zu erwarten war. Sie haben schon lange ein solches Ende Chruschtschows vorausgesehen.

Man könnte Hunderte oder gar Tausende Verbrechen nennen, die zum Sturz Chruschtschows geführt haben: doch besteht seine wesentlichste Schuld darin, daß er entgegen den vom Marxismus-Leninismus entdeckten historischen Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft und gegen den revolutionären Willen des Sowjetvolkes und aller anderen Völker den wahnwitzigen Versuch gemacht hat, den Lauf der Geschichte aufzuhalten. Ein Stein, der dem Vormarsch des Volkes hinderlich ist, muß aus dem Weg geräumt werden. Und früher oder später wird er vom Volk beseitigt, ob das nun Chruschtschow und seinesgleichen wollen oder nicht. Der Sturz Chruschtschows ist das zwangsläufige Ergebnis des konsequenten Kampfes des Sowjetvolkes und der revolutionären Volksmassen aller Länder der Welt gegen den Revisionismus.

Unsere Epoche ist eine Epoche, da der Weltkapitalismus und Imperialismus zugrunde geht und der Sozialismus und Kommunismus dem Sieg entgegengeht. Diese Epoche hat den Volksmassen eine historische Mission auferlegt, nämlich: bei Berücksichtigung der konkreten Bedingungen jedes einzelnen Landes und mit den eigenen Händen des betreffenden Volkes den vollen Sieg der Weltrevolution des Proletariats schrittweise zu erringen und eine neue Welt ohne Imperialismus, ohne Kapitalismus, ohne Ausbeutung zu schaffen. Das ist die unausbleibliche Tendenz der historischen Entwicklung und die gemeinsame Forderung aller revolutionären Volksmassen. Diese historische Tendenz ist ein objektives Gesetz, das nicht vom Willen der Menschen abhängt, und keine Kraft kann ihm widerstehen. Aber Chruschtschow, dieser Clown auf der zeitgenössischen politischen Bühne, wollte halsstarrig gegen den Strom schwimmen und versuchte vergeblich, das Rad der Geschichte auf den alten Weg des Kapitalismus zurückzudrehen, um die Existenz der untergehenden Ausbeuterklassen und des zusammenbrechenden Ausbeutungssystems zu verlängern.

Chruschtschow klaubte sämtliche antimarxistischen Ansichten aller bisherigen Opportunisten und Revisionisten zusammen und machte daraus eine komplette revisionistische Linie, die Linie der sogenannten „friedlichen Koexistenz", des „friedlichen Wettbewerbs", des „friedlichen Übergangs", des „Staates des ganzen Volkes" und der „Partei des ganzen Volkes". Er betrieb dem Imperialismus gegenüber eine Politik der Kapitulation und versuchte mit Hilfe der Theorie der Klassenversöhnung den revolutionären Kampf der Volksmassen aller Länder abzuschaffen beziehungsweise ihm entgegenzutreten; in der internationalen kommunistischen Bewegung betrieb er eine Politik der Spaltung und ersetzte den proletarischen Internationalismus durch den Großmacht-Chauvinismus; im Inland tat er alles, um die Diktatur des Proletariats zu zersetzen, versuchte, das sozialistische System durch die Ideologie, Politik, Wirtschaft und Kultur der Bourgeoisie zu ersetzen, und ging den Weg zur Restauration des Kapitalismus.

Seit elf Jahren hat Chruschtschow unter Mißbrauch des Ansehens der von Lenin und Stalin geführten KPdSU und des ersten sozialistischen Staates, gegen den wahren Willen des Sowjetvolkes, alle Übeltaten begangen, deren er nur fähig war. Fassen wir diese zusammen:

1. Unter dem Vorwand des „Kampfes gegen den Personenkult" überschüttete Chruschtschow den Führer der KPdSU und des Sowjetvolkes Stalin hemmungslos mit den gemeinsten Schimpfworten. Sein Kampf gegen Stalin war ein Kampf gegen den Marxismus-Leninismus. Er machte einen Strich durch all die großen Erfolge, die das Sowjetvolk während der ganzen Führungsperiode Stalins errungen hatte, und verunglimpfte so die Diktatur des Proletariats, das sozialistische System, die große Kommunistische Partei der Sowjetunion, die große Sowjetunion und die internationale kommunistische Bewegung. Mit diesem Vorgehen hat Chruschtschow den Imperialisten und den Reaktionären aller Länder die schmutzigste Waffe für ihre antisowjetische und antikommunistische Tätigkeit geliefert.

2. Chruschtschow verstieß offen gegen die Deklaration von 1957 und die Erklärung von 1960 und strebte eine „allseitige Zusammenarbeit" mit dem amerikanischen Imperialismus an. Er vertrat den absurden Standpunkt, daß die Oberhäupter der Sowjetunion und der USA „das Schicksal der Menschheit entscheiden", und bezeichnete stets den jeweiligen Häuptling der amerikanischen Imperialisten als einen Mann, der „den aufrichtigen Wunsch nach Frieden" hege. Er verfiel das eine Mal in Abenteurertum, indem er Raketen nach Kuba sandte, das andere Mal in Kapitulantentum, indem er sich gehorsamst dem Befehl der amerikanischen Piraten beugte und die Raketen und Bomber aus Kuba abzog. Er billigte der amerikanischen Flotte Kontrollrechte zu und ging

sogar so weit, hinter dem Rücken der kubanischen Regierung die Souveränität Kubas zu verkaufen, indem er sich damit einverstanden erklärte, daß die von den USA gesteuerte UNO in Kuba „Inspektionen" durchführe. Durch diese Handlungsweise fügte Chruschtschow dem großen Sowjetvolk eine in den seit der Oktoberrevolution verflossenen mehr als vierzig Jahren unerhörte Schmach zu.

3. Um den Bedürfnissen der von den amerikanischen Imperialisten betriebenen Atomerpressungspolitik entgegenzukommen und das sozialistische China an der Schaffung seiner nuklearen Verteidigungsmacht zu hindern, schreckte Chruschtschow nicht davor zurück, die Verteidigungskraft der Sowjetunion selbst zu schädigen, machte mit den imperialistischen Ländern USA und Großbritannien gemeinsame Sache und unterzeichnete den sogenannten Vertrag über die teilweise Einstellung der Kernwaffenversuche. Die Tatsachen beweisen, daß dieser Vertrag ein großer Betrug ist. Mit dem Abschluß dieses Vertrags verkaufte er skrupellos die Interessen des Sowjetvolkes, die Interessen der Völker der sozialistischen Länder und die Interessen der friedliebenden Völker in aller Welt.

4. Unter dem Deckmantel des sogenannten „friedlichen Übergangs" versuchte Chruschtschow auf jede erdenkliche Weise, die revolutionäre Bewegung der Volksmassen in den kapitalistischen Ländern zu behindern, und er forderte von ihnen, daß sie den sogenannten legalen „parlamentarischen Weg" gehen. Dieser falsche Kurs lähmte den revolutionären Willen des Proletariats, wirkte ideologisch entwaffnend auf die revolutionären Volksmassen und brachte dadurch in einigen Ländern der revolutionären Sache schwere Rückschläge. Infolge dieses falschen Kurses haben sich die kommunistischen Parteien einiger kapitalistischer Länder in eine neue Spielart sozialdemokratischer Parteien, die jeder Lebenskraft entbehrt, verwandelt und sind zu gehorsamen Werkzeugen der Bourgeoisie degeneriert.

5. Unter dem Deckmantel der „friedlichen Koexistenz" unternahm Chruschtschow alles, was in seiner Macht stand, um der nationalen Befreiungsbewegung entgegenzutreten beziehungsweise sie zu sabotieren. Er ging sogar so weit, in Gemeinschaft mit den amerikanischen Imperialisten den revolutionären Kampf unterdrückter Nationen niederzuschlagen. Er wies den sowjetischen Delegierten in der UNO an, seine Stimme für die Entsendung von Aggressionstruppen nach Kongo abzugeben, womit er den amerikanischen Imperialisten bei der Unterdrückung des kongolesischen Volkes half; darüber hinaus stellte er sowjetische Transportmittel für die Entsendung der sogenannten „UNO-Truppen" nach Kongo zur Verfügung. Er trat faktisch gegen den revolutionären Kampf des algerischen Volkes auf und bezeichnete den nationalen Befreiungskampf Algeriens als eine „interne Angelegenheit" Frankreichs. Als die amerikanischen Imperialisten die Zwischenfälle im Golf von Bac Bo herbeiführten, nahm er sogar die Haltung eines „Unbeteiligten" an und zerbrach sich den Kopf darüber, wie er den USA-Provokateuren aus der Patsche helfen und die aggressiven Piraten reinwaschen könnte.

6. Chruschtschow verstieß offen gegen die Erklärung von 1960 und scheute keine Mühe, um die verräterische Tito-Clique zu rehabilitieren. Er bezeichnete Tito, der zu einem Lakaien der amerikanischen Imperialisten herabgesunken war, als „Marxisten-Leninisten" und Jugoslawien, das zu einem kapitalistischen Land entartet ist, als ein „sozialistisches Land". Er proklamierte wiederholt, daß er und die Tito-Clique „ein und dieselbe Ideologie haben, sich von ein und derselben Theorie leiten lassen". Er versicherte weiter, von dem Renegaten Tito, der die Interessen des jugoslawischen Volkes verkauft und die internationale kommunistische Bewegung unterwühlt, in aller Bescheidenheit lernen zu wollen.

7. Chruschtschow betrachtete das sozialistische Bruderland Albanien als seinen Erzfeind und versuchte auf jede erdenkliche Weise, diesem Staat Schläge zu versetzen und ihn zu unterwühlen. Er hätte Albanien, wenn er nur könnte, am liebsten erwürgt. Er brach brutal alle wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen mit Albanien ab und beraubte es selbstherrlich seiner legitimen Rechte einer Signatarmacht des Warschauer Vertrages und eines Mitglieds des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Er forderte in aller Öffentlichkeit zum Sturz der Partei- und Staatsführung Albaniens auf.

8. Chruschtschow hegte einen tödlichen Haß gegen die Kommunistische Partei Chinas, die am Marxismus-Leninismus festhält und beharrlich eine revolutionäre Linie verfolgt; denn die Kommunistische Partei Chinas war für ihn das große Hindernis bei der Durchsetzung seines Revisionismus und Kapitulantentums. Er streute Gerüchte und Verleumdungen über die Kommunistische Partei Chinas und Genossen Mao Tse-tung aus und versuchte mit jeglichen gemeinen und bösartigen Mitteln, im sozialistischen China einen Umsturz herbeizuführen. Wortbrüchig zerriß er mehrere hundert Verträge und Abkommen und berief einseitig die sowjetischen Spezialisten, mehr als tausend an der Zahl, aus China ab. Er entfesselte Grenzkonflikte zwischen beiden Ländern und ging sogar so weit, in Sinkiang großangelegte subversive Aktionen zu unternehmen. Darüber hinaus unterstützte er die indischen Reaktionäre bei der Entfesselung bewaffneter Angriffe auf das sozialistische China und ermutigte sie zu militärischen Provokationen gegen China, indem er ihnen in Zusammenarbeit mit den USA militärische Hilfe gewährte.

9. Chruschtschow verletzte offen die Normen für die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Bruderländern, wobei er sich gegen deren Unab-

hängigkeit und Souveränität verging und nach Belieben in ihre inneren Angelegenheiten einmischte. Unter dem Vorwand sogenannter „gegenseitiger Wirtschaftshilfe" opponierte er gegen eine auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit beruhende wirtschaftliche Entwicklung der Bruderländer, zwang diese, sich in Rohstofflieferanten und Absatzmärkte zu verwandeln, und wollte die Industrien der Bruderländer zu Anhängseln machen. Chruschtschow brüstete sich mit all dem, als wären es seine eigenen Theorien und Lehrsätze; er hat aber tatsächlich das in der kapitalistischen Welt herrschende Gesetz des Dschungels in die Wechselbeziehungen zwischen den sozialistischen Ländern hineingetragen, wobei er sich den von Monopolgruppen geschaffenen „Gemeinsamen Markt" zum Vorbild nahm.

10. Chruschtschow verletzte alle Normen für die Beziehungen zwischen den Bruderparteien, schmiedete Intrigen jeglicher Art und entfaltete eine skrupellose Wühl- und Störtätigkeit gegen die Bruderparteien. Er benützte nicht nur Tagungen des Zentralkomitees und Parteitage der KPdSU sowie Parteitage einiger anderer Bruderparteien zu großangelegten offenen und zügellosen Angriffen gegen Bruderparteien, die am Marxismus-Leninismus festhalten, sondern bestach auch bedenkenlos entartete Elemente, Renegaten und Abtrünnige in vielen Bruderparteien, damit sie seinen revisionistischen Kurs unterstützen und gegen die Marxisten-Leninisten Repressalien ergreifen, ja diese sogar widerrechtlich aus der Partei ausschließen; so führte er rücksichtslos Spaltungen herbei.

11. Chruschtschow verstieß nach Belieben gegen das Prinzip der Herbeiführung einer Einmütigkeit unter den Bruderparteien durch Konsultationen, gab sich als Führer einer Vater-Partei und beschloß eigenmächtig die widerrechtliche Einberufung einer internationalen Konferenz der Bruderparteien. In seiner Mitteilung vom 30. Juli 1964 erteilte er den Befehl, am 15. Dezember dieses Jahres eine Sitzung der sogenannten Redaktionskommission von 26 Parteien abzuhalten, die zu einer offenen Spaltung der kommunistischen Weltbewegung führen würde.

12. Um den Bedürfnissen der Imperialisten und der kapitalistischen Kräfte im eigenen Land Rechnung zu tragen, ergriff Chruschtschow eine Reihe revisionistischer Maßnahmen, die zurück zum Kapitalismus führen. Unter dem Aushängeschild eines „Staates des ganzen Volkes" beseitigte er die Diktatur des Proletariats; unter dem Aushängeschild einer „Partei des ganzen Volkes" veränderte er den proletarischen Charakter der KPdSU; er spaltete die Partei in eine „industrielle" und eine „landwirtschaftliche" Partei und verstieß damit gegen die marxistisch-leninistischen Prinzipien des Parteiaufbaus. Unter dem Vorwand eines „umfassenden Aufbaus des Kommunismus" tat er alles, um den ersten sozialistischen Staat der Welt, den das Sowjetvolk unter der Führung von Lenin und Stalin mit Blut und Schweiß errichtet hatte, wieder in die alten Bahnen des Kapitalismus zu bringen. Durch sein blindes Herumkommandieren in der Landwirtschaft und Industrie wurde die Volkswirtschaft der Sowjetunion schwer geschädigt und das Leben des Sowjetvolkes ernstlich erschwert.

Alles, was Chruschtschow in den letzten elf Jahren getan hat, zeigt, daß seine Politik darauf hinauslief: sich mit dem Imperialismus zum Kampf gegen den Sozialismus zusammenzuschließen; sich mit den USA zum Kampf gegen China zu verbünden; in Gemeinschaft mit den Reaktionären aller Länder der nationalen Befreiungsbewegung und der Revolution der Volksmassen entgegenzutreten; sich im Bunde mit der Tito-Clique und den Renegaten aller Schattierungen gegen alle marxistisch-leninistischen Bruderparteien und alle antiimperialistischen Revolutionäre zu stellen. Diese Politik Chruschtschows gefährdete die Grundinteressen des Sowjetvolkes, aller Völker des sozialistischen Lagers und der revolutionären Volksmassen der ganzen Welt.

All das sind die sogenannten „Verdienste" Chruschtschows.

Die Absetzung einer solchen Figur wie Chruschtschow ist nicht etwa auf sein hohes Alter und die Verschlechterung seines Gesundheitszustandes zurückzuführen, auch nicht allein auf die Fehler in seinen Arbeitsmethoden und seinem Führungsstil, sondern eben nur auf die von ihm befolgte revisionistische Generallinie und auf seine zahlreichen falschen Maßnahmen in der Innen- und Außenpolitik.

Chruschtschow schenkte den Volksmassen überhaupt keine Beachtung und glaubte immer, das Schicksal des Sowjetvolkes könne von ihm nach Belieben gelenkt und die Geschicke aller Völker könnten von den „Chefs" der beiden Großmächte Sowjetunion und USA nach ihrem Gutdünken entschieden werden. Seiner Ansicht nach sind die Volksmassen nichts als lauter Dummköpfe, während er sich selbst für einen „Helden" hielt, der Geschichte macht. Er versuchte vergeblich, das Sowjetvolk und die anderen Völker zu zwingen, daß sie vor seinem revisionistischen Kommandostab auf dem Bauch liegen. Dadurch geriet er in jeder Beziehung in einen Gegensatz zum Sowjetvolk, zu den anderen Völkern des sozialistischen Lagers, zum Weltproletariat und zu den revolutionären Volksmassen der ganzen Welt; er wurde vom Volk und sogar von seinen eigenen Gefolgsleuten im Stich gelassen, von den auf ihn einstürmenden innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten bedrängt, geriet in eine Sackgasse. Er hatte sich selber die Schlinge um den Hals gelegt, das heißt sich sein eigenes Grab geschaufelt.

In der Geschichte hat es viele Clowns gegeben, die vergeblich danach trachteten, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Aber alle diese Clowns fanden ein klägliches Ende. Unzählige

Tatsachen beweisen, daß wer die Erfordernisse der geschichtlichen Entwicklung der Gesellschaft nicht beachtet, dem Willen des Volkes zuwiderhandelt und so Unheil anrichtet, letzten Endes nur zu einer lächerlichen Nichtigkeit wird, was für ein „Held" er auch gewesen sein mochte, wie arrogant und anmaßend er auch aufgetreten war. Solche Leute beginnen damit, anderen zu schaden, und enden damit, sich selbst zugrunde zu richten. Das ist ein Gesetz, dem sie alle unterworfen sind.

Solche „Persönlichkeiten" in der Periode der Ersten Internationale wie Bakunin und seinesgleichen waren antimarxistische „Helden", die sich eine Zeitlang arrogant aufführen konnten. Doch wenig später endeten sie auf dem Müllhaufen der Geschichte. Die antimarxistischen „Größen" aus der Zeit der Zweiten Internationale Bernstein und Kautsky waren geradezu „Kolosse", die die führenden Stellungen in der Internationale an sich gerissen hatten. Zuletzt aber gingen sie als Renegaten in die Geschichte ein, und sie bleiben für immer ein abschreckendes Beispiel. Nach dem Tode Lenins spielte sich der Anführer der oppositionellen Fraktion Trotzki als ein „Held" auf. Aber die Tatsachen haben die Richtigkeit der Ansicht Stalins bewiesen, der feststellte, daß „er eher an einen Komödianten erinnert als an einen Helden und man einen Komödianten keinesfalls mit einem Helden verwechseln darf".

„Der Menschenwelt Gesetz heißt ewig vorwärtsschreiten." Die Geschichte lehrt uns: Wer das Rad der Geschichte aufzuhalten versucht, der wird von ihm zermalmt. Die Tatsachen zeigen, wie Genosse Mao Tse-tung wiederholt festgestellt hat, daß der Imperialismus und die Reaktionäre aller Länder Papiertiger sind, daß auch die Revisionisten Papiertiger sind. Die „Helden" und „Größen", die die reaktionären Klassen, die reaktionären Kräfte vertreten, sind, wie ausgelassen und anmaßend sie sich auch eine Zeitlang gebärden sollten, in Wirklichkeit nichts als nur dem Schein nach starke Papiertiger, nichts als vorüberhuschende Passanten auf dem Schauplatz der Geschichte. Nach kurzer Zeit werden sie von dem mächtigen Strom der Geschichte hinweggeschwemmt. Chruschtschow bildet darin keine Ausnahme. Erinnert Euch nur, wie arrogant er sich gebärdete, als er auf dem XX. und XXII. Parteitag der KPdSU die rücksichtslose Hetzkampagne gegen Stalin und den Marxismus-Leninismus begann und auf der Bukarester Konferenz seinen Überraschungsangriff auf die dem Marxismus-Leninismus treu gebliebene Kommunistische Partei Chinas unternahm. Doch es dauerte nicht lange, und diesen antisowjetischen, antikommunistischen und antichinesischen „Helden" ereilte das gleiche Schicksal wie das seiner revisionistischen Vorgänger. Wie oft man auch dem Irrenden riet, noch rechtzeitig umzukehren, hatte er dafür nur taube Ohren, so daß er sich schließlich rettungslos in der Sackgasse verrannt hat.

Chruschtschow ist nun gestürzt. Auch die ganze revisionistische Politik, die er mit solchem Eifer betrieben hat, ist bankrott. Der Marxismus-Leninismus wird weiter über die revisionistische ideologische Strömung einen Sieg nach dem anderen erringen und sich weiter vorwärtsentwickeln. Die revolutionäre Bewegung der Völker der ganzen Welt wird alle Hindernisse auf ihrem Vormarsch überwinden und sich weiterentwickeln.

Selbstverständlich ist der Weg der Geschichte nach wie vor ein gewundener. Chruschtschow wurde zwar gestürzt, aber jene, die ihn unterstützten — die amerikanischen Imperialisten, die Reaktionäre aller Länder und die modernen Revisionisten —, finden sich damit nicht ab. Dieses Gesindel murmelt noch immer seine Zauberformeln, um den „Geist" Chruschtschows zurückzurufen. Überall posaunen sie die sogenannten „Leistungen" und „Verdienste" Chruschtschows aus, in der Hoffnung, daß sich die Dinge weiter in der von Chruschtschow festgelegten Richtung entwickeln würden und ein sogenannter „Chruschtschowismus ohne Chruschtschow" möglich wäre. Man kann kategorisch voraussagen, daß daraus nichts werden wird.

Verschiedene ideologische Strömungen und ihre diversen Vertreter wollen sich immer auf der Bühne zeigen. Jedem steht es frei, dorthin zu gehen, wohin er will. Aber eines steht für uns fest: Die Geschichte wird gemäß den vom Marxismus-Leninismus entdeckten Gesetzen und auf dem von der Oktoberrevolution gebahnten Weg vorwärtsschreiten. Die große Kommunistische Partei der Sowjetunion und das große Sowjetvolk mit ihrer revolutionären Tradition werden bestimmt einen neuen Beitrag zur Verteidigung der großen sozialistischen Errungenschaften und des hohen Ansehens der von Lenin gegründeten ersten sozialistischen Großmacht, zur Wahrung der Reinheit des Marxismus-Leninismus und zur Gewährleistung der siegreichen Entwicklung der revolutionären Sache des Proletariats leisten.

Möge sich die internationale kommunistische Bewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus zusammenschließen!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Franz S t r o b l , Wien 15., Goldschlagstr. 30/33

P.b.b. Erscheinungsort Wien Verlagspostamt Wien 101